

Wasser lieben – Leben retten

DLRG



2020
JAHRES-
BERICHT



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das schreckliche COVID-19-Virus hält die ganze Welt in Atem, so auch uns in der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG). Fast das gesamte vergangene Jahr war geprägt von der furchtbaren Corona-Pandemie. Die DLRG hatte wie alle Menschen der Welt unter den erschwerten Bedingungen zu leiden.

Wir halten inne und gedenken der Corona-Opfer, sind mit unseren Gedanken bei ihren vielen Angehörigen und Freunden. Auch innerhalb unseres großen Verbandes haben wir Mitglieder verloren, hochmotivierte und engagierte Ausbilderinnen und Ausbilder wie auch Einsatzkräfte. Ich danke ihnen für ihre verdienstvollen ehrenamtlichen Tätigkeiten für die Gesellschaft.

Im vergangenen Jahr konnten wir nicht wie in all den Jahren zuvor eine unserer ganz wichtigen Kernaufgaben, die Schwimm- und Rettungsschwimmbildung, in gewohnter Form nachgehen und erfüllen. Besonders darunter leiden unsere Kleinsten, unsere Kinder, denen wir nicht lehren konnten, sich sicher im Wasser zu bewegen. Allein wir als größte Schwimmbildnerin neben den Schulen in Deutschland haben rund 70.000 bis 100.000 Kinder nicht zu sicheren Schwimmern ausbilden können. Diese dramatische Entwicklung lässt mich mit großer Sorge in die Zukunft blicken.

Unsere Einsatzkräfte haben wir auf die möglichen Folgen aufmerksam gemacht und darauf vorbereitet. Sie alle, und das waren im vergangenen Jahr über 41.000 Kräfte bundesweit, trainierten und bewiesen ihre Rettungsfähigkeit. Sie alle haben mit geeinten Kraftanstrengungen die Saison mit Bravour gemeistert – ob an den Badeseen oder den Küsten von Nord- und Ostsee. Sie standen bereit, um das Badevergnügen der an die Gewässer strömenden Besucher zu sichern und in Gefahrensituationen sofort zur Stelle zu sein. Insgesamt haben sie im Jahr 2020 wenigstens 901 Menschen das Leben gerettet. In 28 Fällen gefährdeten sie ihr eigenes Leben, um das eines anderen zu retten.

24.747-mal haben die Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer der DLRG Menschen besondere Hilfe in über zwei Millionen ehrenamtlich geleisteten Stunden zukommen lassen. Über das gesamte vergangene Jahr betrachtet, brachten es unsere freiwilligen Retter auf rund sechs Millionen Stunden – ein beträchtlicher gesellschaftlicher Beitrag, gänzlich uneigennützig und freiwillig. Für diese erbrachte Leistung danke ich den Mitgliedern von ganzem Herzen und ermuntere sie, diese Motivation auch in diesem Jahr nicht zu verlieren. Es kommt in der anstehenden Saison eine große Herausforderung auf uns zu. Die Menschen zählen auf uns.

Mit großer Sorge beobachte ich außerdem die Entwicklung der Mitgliederzahl. Sie ist im Vergleich zum Vorjahr um über vier Prozent gesunken. Viele dieser knapp 24.000 Menschen sind aus der DLRG ausgetreten, weil ihnen die Grundlage für das Vereinswesen, die Zusammenkünfte, die Ausbildungen in den Schwimmbädern, entzogen wurden. Ich sage an dieser Stelle allen, die sich mit dem Gedanken beschäftigen, aus ähnlichen Gründen der DLRG den Rücken zu kehren: Bleibt bitte bei uns, bleibt eurer örtlichen DLRG treu, denn sie brauchen euch als Mitglieder, sie brauchen auch eure Beiträge, denn die sind neben den Spenden die Haupteinnahmequelle der Kameradinnen und Kameraden vor Ort – vor Ort bei euch.

Die Zahl der Mitglieder ist gesunken, gestiegen ist dagegen die Zahl der Förderer. Mittlerweile können wir auf über 1,1 Millionen Spenderinnen und Spender zählen. All unseren Mitgliedern und Förderern danke ich sehr, dass sie sich für unsere Arbeit nicht nur interessieren, sondern sie tatkräftig unterstützen. Außerordentlich bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei unserem Kooperationspartner, der Beiersdorf AG mit ihrer Marke NIVEA. Gerade in derart schwierigen Zeiten wie der Pandemie zeigt sich die Bedeutung von jahrzehntelanger Zusammenarbeit und Treue zueinander, ja sogar Freundschaft.

Meinen herzlichsten Dank



Achim Haag

Achim Haag
Präsident

VERBAND

- 05** Herausforderung Pandemie | **DLRG in der Corona-Krise**
- 08** Ermittelte Datengrundlage zeigt: **Hinsichtlich der Bäderinfrastruktur besteht dringender Handlungsbedarf**
- 10** Jubiläum in Bad Nenndorf | **25 Jahre DLRG Bundeszentrum**

BILANZ

- 13** DLRG Präsident Haag: **»Allen Helfenden zu großem Dank verpflichtet«**
- 14** Wegen weniger Angeboten: **Mitgliederrückgang im Corona-Jahr**

AUSBILDUNG

- 15** Starker Rückgang bei Schwimmprüfungen | **Kompaktkurse zur Schadensbegrenzung**
- 18** DLRG Schulsiegel | **Erstmals Förderpreis für vorbildliche Arbeit in der Schwimmbildung vergeben**

WASSERRETTUNG

- 21** Unter erschwerten Bedingungen | **Wasserrettungsdienst im Corona-Sommer**
- 25** Auch in der Pandemie zur Stelle | **380 Menschen vor dem Ertrinken gerettet**
- 27** DLRG Barometer 2020 | **Mindestens 378 Todesfälle durch Ertrinken**
- 28** Jugend-Einsatz-Teams | **Nachwuchs steht in den Startlöchern**

FREIWILLIGENDIENST

- 29** Abwechslung im Bundesfreiwilligendienst | **»Jeder kann seine Fähigkeiten weiterentwickeln«**

JUGEND

- 30** Prävention sexualisierter Gewalt | **Neue Qualitätsstandards in der DLRG-Jugend**

SPORT

- 32** Plötzlich ausgebremst | **Viel Improvisation im Rettungssport**
- 33** Entwicklungsschub für den Sport | **Bundesstützpunkte eröffnen neue Möglichkeiten**

PARTNER

- 34** Das »Care-Paket« | **DLRG und NIVEA: Eine Kooperation mit dem Menschen im Mittelpunkt**

DIGITAL

- 36** Arbeitskreis IT | **Konzentration auf das Wesentliche ermöglichen**

KOMMUNIKATION

- 37** Vorsorge für den Ernstfall | **In Krisen richtig kommunizieren**

SPENDEN

- 38** Zentrale Spendengewinnung | **DLRG Gliederungen profitieren bundesweit**
- 40** Fundraising: **Tragende Säule für lebensrettende Arbeit**

FINANZEN

- 43** Der Finanzbericht 2020 | **Das Finanzkonzept im Bundesverband**

- 47** Impressum & Gender-Hinweis



Podcast
#012



Podcast
#026



Foto: Cezanne-Fotografie - stock.adobe.com

Herausforderung Pandemie DLRG in der Corona-Krise

Ende Februar 2020. Überall in Deutschland sind Ehrenamtliche in den Gliederungen der DLRG damit beschäftigt, Kindern das Schwimmen beizubringen. Rettungsschwimmer werden ausgebildet oder trainieren für die kommende Sommersaison. Auch Material, Fahrzeuge und Stationen werden langsam für den Wasserrettungsdienst fit gemacht. Auf den Mitgliederversammlungen wird das Jahr 2019 beschlossen.

Zu dieser Zeit ist das Corona-Virus SARS-CoV-2 schon keine Unbekannte mehr. Am 27. Februar bilden Innen- und Gesundheitsministerium des Bundes einen Krisenstab. Gut zwei Wochen später wird das gesamte öffentliche Leben erstmals lahmgelegt. Für die Aktiven in der DLRG heißt das in der Folge: kein Training, kein Ausbildungsbetrieb, keine Veranstaltungen und ganz neue Formen der Freizeitgestaltung.

Bei der Ortsgruppe Bad Zwischenahn (Niedersachsen) laufen am 13. März morgens die letzten Vorbereitungen für die Jahreshauptversammlung am Abend. Blumen werden gekauft für langjährig verdiente Mitglieder, die geehrt werden sollen. Während des Tages kündigt Bundesland um Bundesland an, Schulen und Kindertagesstätten zu schließen. »Wir hatten gedacht, wir können die Versammlung noch über die Bühne bringen und das vergangene Jahr abschließen«, erinnert sich der Leiter der Verbandskommunikation, Ralf Zimmermann. »Während des Tages ist im Vorstand dann der Gedanke gereift, dass wir uns das nicht erlauben können.« So wird die Veranstaltung kurzerhand abgesagt. Vielen Gliederungen ergeht es ähnlich, auch wenn sie meist mehr Vorlaufzeit haben.

Ebenso werden andere Veranstaltungen reihenweise abgesagt. So setzt beispielsweise das Präsidium Mitte März den Lehr-

gangs- und Tagungsbetrieb der DLRG Bundesakademie im Bundeszentrum in Bad Nenndorf aus. Zahlreiche Gliederungen folgen oder haben sogar schon zuvor für ihre Veranstaltungen auf ähnliche Weise entschieden. Bei den zunächst angedachten vier Wochen bleibt es nicht. Auch nach dem ersten Lockdown finden Lehrgänge und Tagungen kaum statt. Der gesamte Ausbildungsbetrieb kommt im zweiten Halbjahr erneut völlig zum Erliegen.

Bereits am 6. März sagen die Verantwortlichen für den Rettungssport auf Bundesebene die Deutschen Senioren-Meisterschaften im April in Wuppertal mit über 2.000 geplanten Teilnehmern ab. In der Folge geschieht das auch mit weiteren Großveranstaltungen, darunter die Weltmeisterschaft in Italien und der Internationale DLRG Cup in Warnemünde.

Statt Training, Ausbildung und Miteinander im Verein lautet fortan die Devise Abstand halten, Hände waschen und zu Hause bleiben. Die Zeit nutzen die Mitglieder teilweise, um sich kreativ in den sozialen Medien zu betätigen. Einige posten unterhaltsame Tipps für das Schwimmtraining auf dem Trockenen, andere nehmen am Online-Hit »Klopapier-Challenge« teil. Doch die DLRG wäre nicht die DLRG, wenn ihre Mitglieder in einer solchen Ausnahmesituation nicht nach Möglichkeiten schauen würden, sich aktiv einzubringen und mit viel Engagement anderen zu helfen.

Der Lockdown möge sie aus den Schwimmbädern und Vereinsheimen verbannen, das ist aber noch lange kein Grund dafür, untätig zu sein.

Wasserretter mit Einkaufsstütten

»Meine Frau und ich hatten uns in der Nachbarschaft umgehört, wo wir für Einkäufe und andere Erledigungen behilflich sein können,« sagt Reiner Neuhaus von der DLRG Bernburg/Saale (Sachsen-Anhalt). Im Vorstand sei dann die Idee entstanden, einen Einkaufsservice – insbesondere für Menschen aus den viel zitierten Risikogruppen – als Ortsgruppe anzubieten. Nachdem die (versicherungs-)rechtlichen Bedingungen (Können zum Beispiel Kontaktverbot und Ausgangsbeschränkungen umgangen werden?) schnell geklärt sind, legen die Einkaufshelfer los. Montags bis samstags nehmen sie zwischen 8 Uhr und 12 Uhr telefonisch Bestellungen auf, fahren danach die Einkäufe erledigen und liefern am Abend aus. »Mit Mund-Nasen-Schutz, Desinfektionsmittel und Handschuhen für den Eigenschutz hatten wir uns ausstatten können, wobei wir auf letztere schnell wieder verzichtet haben, weil Hände waschen und desinfizieren völlig ausreichen«, so Neuhaus, der in der Ortsgruppe die Verbandskommunikation verantwortet. Um das Angebot bekannt zu machen, legen die Helfer kleine Visitenkarten in Arztpraxen und Apotheken aus, verteilen Flyer in Geschäften und informieren über die lokalen Medien. Neuhaus: »Zusätzliche Helfer zu finden, war kein Problem. Es meldeten sich mehr Freiwillige, als wir einsetzen konnten. Wir haben sogar welche an andere Initiativen vermitteln können.« So melden sich unter anderem Geflüchtete, die sich in einem Integrationscafé engagieren. »Sie sagten uns, dass sie gern etwas zurückgeben möchten, boten sich bei Bedarf als Dolmetscher an und drei von ihnen waren mit uns unterwegs.«



Die Mitglieder der Ortsgruppe Bernburg/Saale waren über zwei Monate lang für andere einkaufen.

Wie die Ehrenamtlichen in Bernburg organisieren viele weitere DLRG Gliederungen Einkaufshilfen oder auch die Produktion von im Frühjahr noch raren Mund-Nasen-Bedeckungen, um diese beispielsweise Arztpraxen zur Verfügung zu stellen. Ein weiteres Betätigungsfeld für die Helfer: die Unterstützung bei Einrichtung und Betrieb der vielerorts nötig gewordenen Testzentren. Direkt Mitte März hilft der Bezirk Duisburg (Nordrhein) bei der Arbeit in den beiden Testzentren der Stadt, die in den Osterferien zu einem zusammengelegt werden. Im April lösen sich insgesamt

32 Einsatzkräfte ab, die dafür zum Teil von ihren Arbeitgebern freigestellt werden. Im örtlichen Corona-Testzentrum ist auch die DLRG Grünstadt (Rheinland-Pfalz) im Einsatz, deren Helfer unter anderem die Ärzte bei der Entnahme der Abstriche unterstützen. »Hier haben wir bei den anderen Organisationen gezeigt, wie professionell die DLRG aufgestellt und keineswegs an das Element Wasser gebunden ist,« findet Öffentlichkeitarbeiter André Trump.



Auch in den Testzentren engagieren sich seit Beginn der Corona-Pandemie Einsatzkräfte der DLRG.

Das Engagement der vielen DLRG Helfer im Land imponiert auch ihren Präsidenten. Per Videobotschaft teilt ihnen Achim Haag mit: »Ich weiß, dass ihr mit all euren Mitteln und Möglichkeiten an euren Orten versucht, zu helfen. Dafür möchte ich euch ganz herzlich danken.«

Ausbildung am Bildschirm

Dass der persönliche Austausch nicht möglich ist, bringt die alltägliche Vereinsarbeit auch unter großen Einschränkungen nicht gänzlich zum Erliegen – modernen Kommunikationsmedien sei Dank. Besprechungen werden auf allen Gliederungsebenen kurzerhand per Telefon- und vor allem Videokonferenzen durchgeführt. Gliederungsübergreifend entsteht ein reger Austausch über alltagstaugliche Lösungen. Da der Gesetzgeber im Eilverfahren die Möglichkeit schafft, in solchen Konferenzen auch wirksame Beschlüsse zu fassen, bleiben die Vorstände handlungsfähig. Damit nicht genug. Auch Ausbildungseinheiten werden in die Online-Welt verlegt. Die Ortsgruppen Aachen und Würselen (Nordrhein) beispielsweise ziehen an zwei Wochenenden die Theorie ihrer gemeinsamen Fachausbildung Wasserrettungsdienst durch. Dafür werden die 18 Teilnehmer mit den Referenten und Lehrgangleitern per Videoschleife zusammengebracht. Zum Einsatz kommen Präsentationen, handgeschriebene Charts, Grafiken und Videos. Ein integrierter Chatroom ermöglicht den Teilnehmern die direkte Kommunikation untereinander.

Das Team der Rettungsschwimmausbildung im Landesverband Berlin will ebenfalls keine unnötige Zeit verlieren und organisiert die theoretische Ausbildung zum Ausbildungsassistenten Rettungsschwimmen im Netz. Immerhin acht Teilnehmer melden sich für den neu ausgeschriebenen Kurs. Ihr Fazit nach den digitalen Lerneinheiten: Die Ausbildung werde zwar auch in Zukunft nicht allein online stattfinden, man könne sich aber

gut vorstellen, Ausbildungsteile auch in einer Zeit nach Corona digital durchzuführen. Auf diese Weise habe die außergewöhnliche Situation dazu beigetragen, sich zukunftsorientiert weiterzuentwickeln.

Bei der DLRG Bad Zwischenahn beginnen die Mitglieder im April damit, sich regelmäßig in Videokonferenzen zusammenzuschalten. Neben dem allgemeinen Austausch stehen auch Ausbildungsinhalte wie die Blaulichtunterweisung auf dem Programm. Und es wird über Corona geredet. »Da gab es viel Redebedarf,« stellt Initiator Nico Reiners aus dem Vorstand fest. Allein deshalb habe man die wöchentliche Runde beibehalten.

Und auf dem Wasser?

Am Zwischenahner Meer beginnt die rund 500 Mitglieder starke Ortsgruppe normalerweise Anfang April mit dem Rettungsdienst. Dieser wird 2020 zunächst auf einen Bereitschaftsdienst begrenzt, um die Infektionsgefahr zu reduzieren. »Nur dafür eingeteiltes Personal darf auf die Station; das sonst so rege Miteinander nebenher entfällt,« berichtet Reiners Vorstandskollege Ralf Zimmermann. Wenn die Pieper Alarm schlagen, sind anfangs alle damit ausgestatteten Helfer da. Zimmermann: »Alle sind hungrig und haben Lust, was zu machen. Das hat sich aber schnell eingespielt.« Direkt im April haben die Wasserretter bereits mehrere größere Einsätze mit beteiligten Segelbooten zu verzeichnen.

Dass diese und andere Wassersportler gar nicht erst die Gewässer aufsuchen sollen, fordern viele Gliederungen öffentlich. Auch der Bundesverband wendet sich Anfang April mit einer Pressemitteilung an die Öffentlichkeit: »Bleibt an Land und geht nicht aufs Wasser,« lautet der Appell, den jedoch nicht alle befolgen, wie viele Einsatzberichte belegen.



Zu Ostern waren die Wasserretter in Berlin noch weitgehend allein auf der Havel unterwegs. Dass änderte sich in den Wochen und Monaten darauf.

Anders stellt sich die Situation um Ostern auf der Havel in Berlin dar. So leer haben die Lebensretter, die die Zentralstation des Landesverbandes am Pichelssee besetzen, die Wasserflächen zu dieser Zeit wohl noch nie vorgefunden. »Normalerweise starten die Wassersportler dann mit ihren Aktivitäten. Doch da die Vereine ihre Boote wegen der Verordnungen nicht zu Wasser bringen konnten, blieb der Ansturm diesmal aus,« er-

klärt Einsatzleiter Frank Villmow. Das werde aber nicht so bleiben und an den warmen Tagen zeige sich, dass es die Menschen in großen Scharen an die Badestellen treibt.

Angesichts von Reisebeschränkungen und möglicherweise lange oder dauerhaft geschlossenen Freibädern fürchten die Wasserretter im ganzen Bundesgebiet ein Ausweichen auf die oft nicht bewachten Freigewässer. Zu ihnen gehört auch der Präsident der DLRG Bayern, Ingo Flechsenhar: »Die Anziehungskraft der Seen, Weiher, Teiche, Flüsse und Bäche wird in diesem Jahr noch steigen, weil viele den Sommer im Inland verbringen werden.« Die Lebensretter in Bayern appellieren daher an die Bürger, sich umsichtig zu verhalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Die Stationen werden in Bayern Mitte Mai besetzt, die Personalstärke wird jedoch auf das Nötigste reduziert, damit der vorgeschriebene Abstand zwischen den Helfern sichergestellt werden kann. Außerdem sind die Schnell-Einsatz-Gruppen rund um die Uhr einsatzbereit. Auch überall sonst im Land starten viele Rettungsschwimmer im Frühjahr zur gewohnten Zeit oder etwas verspätet in die Saison – in der Regel ausgestattet mit persönlicher Schutzausrüstung wie Masken, Desinfektionsmittel und mehr.

Corona und die Folgen

Von diesen und weiteren Schutzmaßnahmen begleitet, bestreiten über 41.000 Rettungsschwimmer der DLRG den Wasserrettungsdienst im Sommer (mehr dazu im Bericht ab Seite 21) – pflichtbewusst, aber angesichts der Infektionsgefahr nicht sorgenfrei. Auch in anderen Aufgabenbereichen tut sich ab dem späten Frühjahr wieder etwas. Schwimmausbildung, Erste-Hilfe-Kurse, Ausbildung in der Einsatzpraxis und manches mehr wird allmählich wieder möglich – unter Auflagen und zumeist mit einem umfangreichen Hygienekonzept. Von Normalzustand kann jedoch keine Rede sein. Mit der zweiten Welle im Herbst kommt dann erneut alles zum Erliegen.

Zum Jahresende sind die Folgen der Corona-Krise für den Verband und die Menschen, die von der ehrenamtlichen Arbeit der DLRG profitieren, längst noch nicht genau abschätzbar. Mit der vorliegenden Jahresbilanz treten einige dieser Folgen jedoch deutlich zu Tage. So sind die Ausbildungszahlen im Schwimmen und Rettungsschwimmen dramatisch eingebrochen. Auch Ersthelfer und Sanitäter konnten viel weniger ausgebildet werden. Ebenso ist die Zahl der Lehrgänge in den verschiedenen Bereichen der Einsatzausbildung merklich gesunken. Weniger Aktive konnten somit für die ehrenamtliche Arbeit qualifiziert werden und auch die Ausbilderkapazität ist zum Teil bereits leicht rückläufig. Viele Lizenzen müssen dringend verlängert werden. Mit diesen Entwicklungen einhergehend erhöht sich womöglich das Gefahrenpotenzial in den kommenden Sommern an den Gewässern. Zudem muss die DLRG einen Mitgliederrückgang um rund vier Prozent hinnehmen, der sich vor allem in den Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen niederschlägt. »Sorgen macht mir eine Generation, die Ehrenamt nicht mehr lernt, die nicht herangeführt wird, weil im Moment nichts stattfindet,« so DLRG Präsident Achim Haag zur gegenwärtigen Situation. Die DLRG werde künftig gefordert sein, die Grundlagen dafür zu legen, dass Ehrenamt weiter ausgeführt wird.

Podcast
#007Podcast
#008

Foto: Christopher Dölz

Ermittelte Datengrundlage zeigt: Hinsichtlich der Bäderinfrastruktur besteht dringender Handlungsbedarf

Deutschland entwickelt sich zum Land der Nichtschwimmer. Eine zu steile These? Zugespitzt vielleicht, aber angesichts folgender Entwicklungen alles andere als unrealistisch:

- **Immer mehr Kinder sind keine sicheren Schwimmer, wenn sie die Grundschule verlassen.** Das zeigen unter anderem repräsentative Erhebungen, die die DLRG über die Jahre in Auftrag gegeben hat. Zuletzt lag die Quote sicherer Schwimmer unter den Zehnjährigen bei gerade noch rund 40 Prozent.
- **Zudem müssen Schwimmbäder schließen, weil sie in die Jahre gekommen sind.** Viele Bauten stammen aus den 1960er und 1970er Jahren. Die anfallenden Sanierungskosten überfordern oft die klammen Haushalte der Kommunen als Betreiber.
- **Gut ein Viertel aller Grundschulen hat gar keinen Zugang mehr zu einem Schwimmbad,** weil das nächstgelegene schlicht zu weit weg liegt. Daneben mangelt es auch an qualifiziertem Fachpersonal.
- **Dazu gesellte sich 2020 auch noch die Corona-Pandemie.** Gleich zweimal wurden bundesweit praktisch alle Bäder geschlossen. Womöglich wird nicht jedes von ihnen wieder geöffnet. »Das Jahr 2020 war für die Schwimmbildung ein verlorenes Jahr«, resümierte DLRG Präsident Achim Haag.

Doch in die Dunkelheit brechen auch immer wieder Lichtstrahlen, die Anlass zur Hoffnung geben: Die Petition »Rettet die Bäder!« der DLRG sorgte seit ihrer Übergabe an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags im September 2019 nicht nur für ein großes mediales Echo, sondern auch dafür, dass das Thema endgültig in der bundespolitischen Diskussion angekommen ist. Der Ausschuss hatte die Petition nach der Annahme direkt in seiner nächsten Sitzung öffentlich behandelt und im Sommer 2020 die Bundesregierung gebeten, sich dieser anzunehmen. Deren offizielle Antwort blieb zwar bis zum

Jahresende aus, doch mit der Veröffentlichung der Ergebnisse des Projekts »Bäderleben« wurde im Herbst ein weiterer Meilenstein erreicht. Das vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft geförderte Projekt der Hochschule Koblenz, das von der DLRG aktiv unterstützt wird, soll endlich eine verlässliche Bestandsaufnahme der Bäderinfrastruktur bereitstellen und unter Bürgerbeteiligung für mehr Planungssicherheit in der prekären Schwimmbadsituation sorgen.

Projekt Bäderleben

Wie viele Bäder gibt es eigentlich in Deutschland? Wie sind diese ausgestattet? Und wie entwickelt sich der Bestand? Diese Fragen stellt sich die DLRG seit Jahren. Schließlich sind die Schwimmbäder die Basis ihrer Arbeit. Ohne diese ist praktisch keine Schwimm- und keine Rettungsschwimmbildung möglich. Für eine bedarfsgerechte Ausstattung mit Bädern braucht es jedoch zunächst verlässliche Antworten auf diese Fragen. Diese wollten Projektleiter Prof. Dr. Lutz Thieme und sein Team von der Hochschule Koblenz finden. Das formulierte Ziel: eine valide Datengrundlage zu schaffen, die für alle öffentlich und frei verfügbar ist.



Die benötigten Daten liefern sollten die Gesundheitsämter, die in regelmäßigen Abständen die Wasserqualität in den Bädern, für die sie zuständig sind, kontrollieren. Das betrifft nicht nur öffentliche Hallen- und Freibäder, sondern zum Beispiel auch Lehrschwimmbekken, Therapiebecken in Kliniken oder auch Pools in Hotels. Glücklicherweise erfolgte diese Abfrage noch vor der Corona-Pandemie und so akquirierten Prof. Thieme und sein Team eine beträchtliche Datensammlung. Die Angaben der Gesundheitsämter bezogen sich zunächst jedoch nur auf den Namen und den Standort der jeweiligen Bäder. Das diente als Ausgangspunkt, um weitere Informationen hinzuzufügen und bereitzustellen. Eine Gruppe wissenschaftlicher Hilfskräfte recherchierte mühevoll zahlreiche Eckdaten, Ausstattungsmerkmale und Details der in der Datenbank befindlichen Schwimmbäder. So kamen am Ende knapp 100 verschiedene Merkmale zusammen (ein Großteil davon insbesondere durch Zuarbeit der DLRG), nach denen Interessierte jetzt suchen und filtern können.

Am 23. November wurde die Projektseite **baederleben.de** auf einer Pressekonferenz in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Nutzer haben seitdem die Möglichkeit, Schwimmbäder zu suchen, nach bestimmten Kriterien zu sortieren und die Entwicklung der Bäderlandschaft nachzuverfolgen. Aktuell halten sollen den Datenbestand die sogenannten Badpaten. Jeder Nutzer kann sich als Badpate für »sein« Schwimmbad bewerben. Die Paten erhalten Zugang für **baederleben.de**, verpflichten sich, für aktuelle und richtige Daten zu sorgen und verwalten selbstständig Änderungsvorschläge. Diese können alle Nutzer einreichen und so die Datenbank mitgestalten und auf dem neuesten

Stand halten. Schon vor der Pressekonferenz hatten sich bereits über 100 Badpaten beworben.

Handlungsbedarf offensichtlich

Das Portal soll dabei unterstützen, eine nachhaltigere und sicherere Planung der Schwimmbäderinfrastruktur zu garantieren. Eine derartige Datengrundlage existierte bislang nicht. »Die Bereitstellung dieser Daten ist ein wichtiger Schritt, die in den letzten Jahren zunehmenden Probleme in der Schwimmbadbildung zu lösen. Das Projekt ermöglicht auch für die Politik eine bessere Beurteilungs- und Handlungsfähigkeit,« sagte die Vorsitzende des Sportausschusses im Deutschen Bundestag, Dagmar Freitag.

Was die nun verfügbaren Daten deutlich zeigen: Es besteht dringender Handlungsbedarf. Wies die letzte Sportstättenstatistik der Innenministerkonferenz im Jahr 2000 noch 6.700 für die Schwimmbadbildung nutzbare Bäder (Hallens- und Freibäder sowie schuleigene Lehrschwimmbekken) aus, waren es zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von **baederleben.de** nur noch 4.700. »Allein bei den Schulbädern ist ein Rückgang

von 20 Prozent zu verzeichnen,« hob DLRG Präsident Achim Haag während der Pressekonferenz hervor. In der Konsequenz heißt das: Es müssen

wieder mehr Schwimmbäder gebaut werden, die den Anforderungen der ausbildenden Vereine genügen, und deren Betrieb muss gesichert werden. Für beides benötigen die Kommunen die Hilfe von Bund und Ländern. »Hier muss man die Kommunen unterstützen, dass sie die Bäder nicht nur bauen, sondern auch betreiben können,« findet auch die Vorsitzende des Sportausschusses. Zwar seien die Finanzierungsmöglichkeiten zunächst Ländersache, doch der Bund müsse auch helfen und tue das mittlerweile über verschiedene Förderprogramme. »An der Aufstockung der erst einmal bis 2024 aufgelegten Programme wird bereits gearbeitet,« so Dagmar Freitag weiter.

Ob letzteres angesichts der vielen hundert Milliarden Euro, die zur Bewältigung der Pandemie benötigt werden, gelingt, ist offen. Auch die finanzielle Situation vieler Kommunen dürfte sich weiter gravierend verschlechtern. Dennoch ist DLRG Präsident Achim Haag optimistisch, dass die bisherigen Teilerfolge im Werben für mehr ausbildungsfähige Schwimmbäder von Corona nicht zunichtegemacht worden sind: »Wir müssen natürlich etwas Geduld haben. Sicher werden die Kommunen die Mittel, die sie hatten, auch in die Pandemiebekämpfung hineingegeben haben. Aber wir haben inzwischen sehr intensive Kontakte, insbesondere zur kommunalen Ebene, aufgebaut. Die müssen wir aufrechterhalten, damit wir im Gespräch bleiben. Ich bin sicher, dass Kommunen heute Adjektive wie lebenswert brauchen, um Bürgerinnen und Bürger zu begeistern. Da gehört ganz sicher auch ein Schwimmbad dazu.«



Foto: Sascha Walthert

Jubiläum in Bad Nenndorf 25 Jahre DLRG Bundeszentrum



Foto: DLRG Archiv

Bei strahlendem Sonnenschein eröffnete die damalige Bundestagsabgeordnete und Staatssekretärin Dr. Sabine Bergmann-Pohl am 15. September 1995 die neue Bundesgeschäftsstelle in Bad Nenndorf.

Seit einem Vierteljahrhundert hat die DLRG ihren Hauptsitz im niedersächsischen Bad Nenndorf. Der beschauliche Kurort im Schaumburger Land wurde im September 1995 der Nachfolgestandort für Essen. Seitdem hat sich baulich wie organisch einiges verändert.

Während es für viele Organisationen und Verbände im Zuge der Wiedervereinigung Anfang der 1990er Jahre in die neue Bundeshauptstadt nach Berlin ging, übernahm die DLRG mit dem Gelände der Katastrophenschutzschule des Bundes in Bad Nenndorf ein ländlich gelegenes Areal nahe der Autobahn A2. Zum 15. September 1995 zog die DLRG mit ihrer Bundesgeschäftsstelle nach über 30 Jahren aus dem Ruhrgebiet ins Schaumburger Land. Zuvor lag die Bundesgeschäftsstelle seit 1966 in der Alfredstraße in Essen. Auch die Materialstelle als

Ausstatter der DLRG Gliederungen bundesweit war bis ins Jahr 1982 hinein dort ansässig. Doch der Raum für eine Ausweitung war nicht gegeben.

Die Aufteilung von Geschäftsbetrieb (Alfredstraße), Materialstelle und Jugend (Langenbrahmstraße) sowie der DLRG Verlag- und Vertriebsgesellschaft (DVV) auf unterschiedliche Standorte führte dazu, sich langfristig Gedanken über einen neuen Gesamtstandort zu machen. Die Zusammenführung der einzelnen Organisationseinheiten war als Grundlage für kurze Wege und eine effektive Zusammenarbeit ein maßgeblicher Grund für den Umzug. »Es ging jedoch nicht nur darum, Infrastruktur zu gewinnen, sondern das auch mit einem inhaltlichen Fortschritt der DLRG zu koppeln,« sagt Ludger Schulte-Hülsmann, heutiger Generalsekretär der DLRG und damals als Geschäftsführer am Prozess beteiligt. Tagungs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen sowie Angebote neu zu konzipieren und zu entwickeln, sollte mit einer neuen Liegenschaft realisiert werden.

Strukturelle Vorteile überzeugten

Der Standort Bad Nenndorf rückte auch deshalb in den Fokus der DLRG, weil mit dem bundespolitischen Umbruch nach der Wiedervereinigung zu Beginn der 1990er-Jahre der Bund den Katastrophenschutz reformierte und in diesem Zuge die dazugehörige Schule schloss. »Die Bürofläche und die Lagermöglichkeiten durch die ehemalige Zentralwerkstatt bildeten ein strukturelles Angebot, das den Reiz dieses Standortes ausbaulicher Sicht ausmachte,« sagt Schulte-Hülsmann. Die rein baulichen Erweiterungsmöglichkeiten waren in Bad Nenndorf nicht nur auf wenige Jahre zu beschränken. In der Folge beschäftigte sich der Bundesverband unter Federführung des damaligen Schatzmeisters und späteren Präsidenten Dr. Klaus Wilkens mit der Frage nach Kostenfolgen und Nutzbarkeit durch einen Umzug sowie den Folgen für die Belegschaft. Denn: Der Umzug nach Bad Nenndorf würde auch eine Veränderung des Personalkörpers bedeuten, da nur ein Teil der

Familienfreundlichkeit erstmals ausgezeichnet



Achim Haag (r.) und Ludger Schulte-Hülsmann (l.) nahmen die Auszeichnung von Sven Kehmeier entgegen.

Der Verband kinderreicher Familien Deutschland (KRFD) zeichnete die DLRG im Januar mit dem Fair Family Siegel aus. Präsident Achim Haag und Generalsekretär Ludger Schulte-Hülsmann nahmen die Auszeichnung durch Sven Kehmeier vom Bundesverband des KRFD persönlich entgegen. Kehmeier würdigte die kinderfreundliche Arbeit der Lebensretter.

Das Fair Family Siegel wird an familienfreundliche Institutionen verliehen, die sich besonders für die Interessen von Großfamilien einsetzen. Der KRFD würdigte mit seiner Verleihung an die DLRG das Angebot von ermäßigten Schwimmkursen für Familien in vielen Ortsgruppen, organisierte Freizeitangebote für Kinder und die familienfreundlichen Arbeitszeitmodelle für hauptamtliche Mitarbeiter.



Von Beginn an in Bad Nenndorf dabei (v.l.): Christine Riechers, Bernhard Wagner, Marika Meyer, Rudi Scheuer, Karin Feldkötter, Marina Müller, Peter Sieman, Hilde Oberlehberg und Harald Rehn. Es fehlen Cordula Pantasidis, Renate Groß, Klaus Groß-Weege und Ludger Schulte-Hülsmann.

Belegschaft den Standortwechsel mitgehen würde. Mit dem Beschluss des Präsidialrates Ende des Jahres 1994 war der Standortwechsel nach Bad Nenndorf auf dem Papier vollzogen. Der Verkauf an die DLRG erfolgte schließlich zum symbolischen Preis von einer Deutschen Mark. Dafür verpflichtete sich die DLRG mit dem Erwerb des rund 15.000 Quadratmeter großen Areals unter anderem dazu, die Liegenschaft für die kommenden 20 Jahre zu behalten und Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten anzubieten. Der Verband übernahm folglich nicht nur das Grundstück, sondern auch Personal der Katastrophenschutzschule. Aus anfänglich 55 Mitarbeitern zu Beginn wurden im Laufe der Jahre 150 Hauptamtliche (Stand: August 2020), die den wachsenden Aufgaben und dem Dienstleistungsgedanken für die Gliederungen und ihre über 550.000 Mitglieder nachkommen.

Viele Veränderungen

Nicht nur organisch, sondern auch baulich und strukturell hat sich die Liegenschaft zwischen Niedernfeld und Gehrenbreite in Bad Nenndorf seit dem Einzug der DLRG stetig verändert

und weiterentwickelt. Sie wurde von Beginn an in vielen Bereichen umgebaut und angepasst, angefangen mit der Erweiterung des Hauptgebäudes. Die Materialstelle wechselte darüber hinaus bereits mehrfach ihren Standort auf dem Areal und vergrößerte sich stetig, zuletzt 2007 durch den Zukauf eines ehemaligen Baumarktes auf knapp 2.000 Quadratmeter.

Auch strukturell ergaben sich im Laufe der Jahre einige Veränderungen und Neuschaffungen: So entstanden unter anderem eine Fundraising-Abteilung zur zentralen Gewinnung von Spendenmitteln sowie die DLRG Bundesakademie für die Organisation des Lehrgangsbetriebs. Bedeutend war Ende der 2000er-Jahre auch die Rückkehr des Zentralen Wasserrettungsdienstes-Küste, der den Einsatz von heute rund 5.000 Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmern im Sommer an Nord- und Ostsee koordiniert und organisiert. Außerdem folgte die DLRG Service-Gesellschaft GmbH

(DSG) auf die so zusammengelegten DLRG Verlag- und Vertriebsgesellschaft (DVV) und die DLRG Bildungs-Gesellschaft mbH (DBG).



Hoteldirektor Maik Ramm (rechts) und Generalsekretär Ludger Schulte-Hülsmann begrüßen Hermann Heinisch als einen der ersten Gäste.

Neue Logistikhalle

Im September fand das Richtfest für die neue Logistikhalle im Bundeszentrum statt. Seit der Fertigstellung zum Ende des Jahres dient diese vor allem als Stellplatz für die Fahrzeuge, Anhänger und Boote der DLRG im EU Modul »Flood Rescue using Boats« (FRB). Gemeinsam mit der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk baut die DLRG im Auftrag und mit Förderung des Bundesinnenministeriums diese Einsatzeinheit für die Europäische Katastrophenhilfe auf. Damit trägt die DLRG ihren Teil dazu bei, bei Rettungseinsätzen unter Einsatz von Booten bei Überschwemmungen auf Anforderung eines anderen Mitgliedsstaats der EU zum Einsatz zu kommen. Die Einsatzkräfte sind in der Lage, in bis zu 1.500 Kilometern Entfernung entlang der deutschen Außengrenzen zu agieren. Das Modul beinhaltet die gesamte Camp-Logistik, so dass die Retter im Einsatzfall mindestens zehn Tage autark arbeiten können. In der neuen Halle untergebracht sind auch die Mitarbeiter, die das EU-Modul hauptamtlich seitens der DLRG betreuen. Weiterhin findet sich dort Lagerkapazität für weitere Geschäftsbereiche im Bundeszentrum.



Die neue Logistikhalle in Bad Nenndorf.

Neubau in Betrieb gegangen

Der bislang letzte sichtbare Erweiterungsschritt für die DLRG und das Bundeszentrum in Bad Nenndorf folgte im Februar 2020 durch die Inbetriebnahme eines großen Erweiterungsbaus des Tagungszentrums Hotel Delphin. Damit reagierte der Bundesverband auf die gestiegene Nachfrage nach Tagungen und Lehrgängen. Etwa 2.000 Mitglieder (zumeist an den Wochenenden) und zahlreiche externe Tagungsgäste unter der Woche sind jedes Jahr – Pandemien ausgenommen – zu Gast im Tagungshotel des Verbandes. Die stetig steigende Zahl der Gäste und Anzahl der Tagungen führten zu erhöhtem Zimmerbedarf und dem Ausbau weiterer Räume. Nach dem Abriss eines alten Verbindungsgangs zwischen zwei Gebäuden wurden neue Räumlichkeiten mit optimierter Erreichbarkeit (ebengleich, Fahrstuhl, barrierefreier Zugang) geschaffen. Mit der Unterkunfts- und Tagungserweiterung ging zudem der Einbau von moderner Klimatechnik einher. Auch der Abendbetrieb überstieg mehr und mehr die Kapazitäten des Restaurants. Dem wurde durch ein abgeändertes Gastronomiekonzept entgegengewirkt. Wenige Wochen, nachdem die ersten Gäste im Februar die neuen Zimmer bezogen, wurde der Hotelbetrieb aufgrund der Pandemie heruntergefahren. Die feierliche Eröffnung des Neubaus mit 21 zusätzlichen Zimmern im Juni bei einem Tag der offenen Tür fiel ebenso aus wie die meisten Lehrgänge, Tagungen und Workshops. Geschäftsführung und Belegschaft warten nun darauf, wieder vermehrt Gäste empfangen zu können.

Auch in Zukunft wird die Liegenschaft in Bad Nenndorf nicht stillstehen. Aktuelle Container-Lösungen für einige Mitarbeiter und zunehmende Engpässe bei Büroflächen sorgen mit dem zu erwartenden Personalzuwachs in den nächsten Jahren dafür, dass ein neues Funktionsgebäude geplant wird. Dieses soll auch die historische Sammlung der DLRG beinhalten und die Erweiterung des Archivs des Bundesverbandes ermöglichen.



Foto: Dennis Foerner

DLRG Präsident Haag: »Allen Helfenden zu großem Dank verpflichtet«

Im vergangenen Jahr haben die ehrenamtlich Aktiven der DLRG 901 Menschen das Leben gerettet. Rund 41.000 Wasserretter wurden zur Erhaltung des Lebens am und im Wasser eingesetzt und riskierten dabei teilweise ihr eigenes. Ein sorgenvoller Blick gilt der Schwimmbildung: Nicht zuletzt durch die Pandemie sind hier viele Zahlen stark rückläufig.

Die Einsatzbilanz weist insgesamt 24.747 Hilfeleistungen für Segler, Surfer und Motorbootfahrer aus, die an Küsten und Binnengewässern in Not gerieten. Bei 28 Einsätzen mussten sie sogar ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, um ein anderes zu erhalten. »Unsere Retter geben auch unter widrigsten Umständen kein Menschenleben verloren. Sie kämpfen bei starker Strömung, Sturm und anderen Gefahren um jedes Leben,« würdigt Präsident Achim Haag die Leistungen der Einsatzkräfte an den Gewässern. Die Bilanz der weltgrößten freiwilligen Wasserrettungsorganisation zeigt aber auch deutlich, dass insbesondere in den Sommermonaten die Arbeit der DLRG sehr bedeutend ist. »Im Jahr 2020 waren die innerdeutschen Küstenabschnitte und Binnengewässer coronabedingt deutlich stärker besucht als in den Vorjahren. Gerade der Monat August hat die Rettungseinsätze in die Höhe schnellen lassen. Leichtsin, Selbstüberschätzung oder Unkenntnis über die Gewässer bleiben weiter die häufigsten Ursachen,« sagt Haag. Rund 41.000 Retter habe die DLRG im vergangenen Jahr eingesetzt. Sie wachten an 1.375 Freigewässern und in 1.479 Schwimmbädern und haben auf ehrenamtlicher Basis etwa zwei Millionen Wachstunden geleistet, um die Wasserfreizeit von Millionen Menschen sicher zu machen. Die geleisteten Wachstunden waren aufgrund der Pandemie jedoch stark rückläufig, was vor allem mit dem verspäteten Start in die Sommersaison zu begründen ist. Im Vergleich zum Vorjahr gingen sie um rund ein Drittel zurück.

Geringere Ausbildungszahlen

Große Sorgen bereiten den Lebensrettern zudem die rückläufigen Schwimmprüfungen. Die Ausbilder am Beckenrand haben im vergangenen Jahr 23.458 Prüfungen abgenommen. Das entspricht knapp 75 Prozent weniger Menschen als im Jahr 2019 (92.913), die zu sicheren Schwimmern ausgebildet wurden.

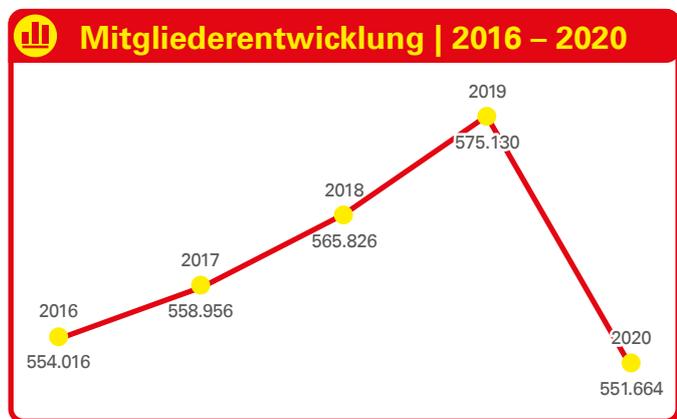
Insgesamt wurden zudem 14.566 Seepferdchen im Bereich der Wassergewöhnung ausgehändigt. Auch hier liegt der Rückgang bei über 70 Prozent. Bei den Rettungsschwimmprüfungen wurden 32.983 Abzeichen neu oder wiederholt ausgestellt – davon 2.509 Juniorretter. »Der Zusammenhang mit der Pandemie liegt hier auf der Hand. Dieser dramatische Rückgang nahezu aller Zahlen bereitet uns große Sorgen,« bilanziert Achim Haag die Ausbildungsleistung. Denn dies lege nahe, dass die Schwimmfertigkeit in Deutschland, und damit die Fähigkeit sicher schwimmen zu können, abnehme. »Hier sprechen wir mittlerweile von mindestens einem, wenn nicht sogar schon zwei verlorenen Jahrgängen in der Schwimmbildung.« Dafür macht der DLRG Präsident auch die sich weiter verschlechternden Rahmenbedingungen für die Ausbildung verantwortlich, die durch die Corona-Pandemie stark verschärft wurden. Bereits vor der Pandemie konnten annähernd 25 Prozent aller Grundschulen keinen Schwimmunterricht mehr anbieten, weil ihnen kein Bad zur Verfügung steht. »Die Schließung der Bäder erschwerte den Kampf gegen das Ertrinken deutlich. Durch Corona und die Folgen haben wir signifikant mehr Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer in Deutschland, was nicht zuletzt ein dauerhaft erhöhtes Ertrinkungsrisiko innerhalb der Bevölkerung zur Folge hat,« mahnt Haag.

Die Mitglieder der DLRG haben im vergangenen Jahr knapp sechs Millionen Stunden ehrenamtlich geleistet. »Jeder und jedem Einzelnen sind wir zu großem Dank verpflichtet, dass sie trotz und auch gerade wegen dieses außergewöhnlichen Jahres ehrenamtlich Hilfe leisten,« berichtet der Chef der Wasserretter nicht ohne Stolz. Über 1,7 Millionen Mitglieder und Förderer unterstützen die Ziele und humanitären Aufgaben der Wasserrettungsorganisation.

Wegen weniger Angeboten: Mitgliederrückgang im Corona-Jahr

Dem neuen Spitzenwert Ende 2019 folgte ein Jahr später der angesichts der Pandemie zu erwartende Rückgang: Erstmals seit sechs Jahren ist die Anzahl der DLRG Mitglieder wieder gesunken.

Im Vergleich zum Rekordjahr 2019 sank die Gesamtmitgliederszahl von 575.130 auf 551.664. Insgesamt waren es zum Stichtag am 31. Dezember 2020 somit 23.466 Mitglieder weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. 56.631 Abgängen stehen 33.165 Zugänge gegenüber. Das entspricht einem Rückgang von rund vier Prozent. Im Vorjahr hatte der Verband noch ein Plus von 1,6 Prozent verzeichnen können.



Besonders einschneidend sind die Zahlen in den jüngsten Altersgruppen: Bei den Null- bis Sechsjährigen ist ein Rückgang von 8.664 Mitgliedern zu verzeichnen (2019: 28.507; 2020: 19.843), in der mitgliederstärksten Altersgruppe sieben bis 14 Jahre sind es 12.690 Mitglieder weniger (2019: 197.655; 2020: 184.965). »Diese Zahlen schmerzen natürlich und jedes Mitglied, das wir verlieren, ist eines zu viel. Die Rückgänge waren aufgrund des Corona-Jahres und fehlender Schwimmbildung gerade in den jungen Altersgruppen aber leider zu erwarten,« sagte DLRG Präsident Achim Haag. »Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass manche Menschen keine Gegenleistung bringen, wenn die Leistung ausbleibt. Das ist schade,« kommentierte der Chef der Lebensretter den Umstand, dass vor allem in den jungen Altersklassen weniger Mitglieder gezählt wurden. Zugleich warb er für die Sache der größten freiwilligen Wasserrettungsorganisation der Welt: »Wir sind mehr als ein Verein. Wir sind in Vereinsform gegossen, aber wir tun ein Vielfaches mehr. Wer mitmachen möchte, tut nicht nur sich, sondern allen anderen etwa Gutes.«

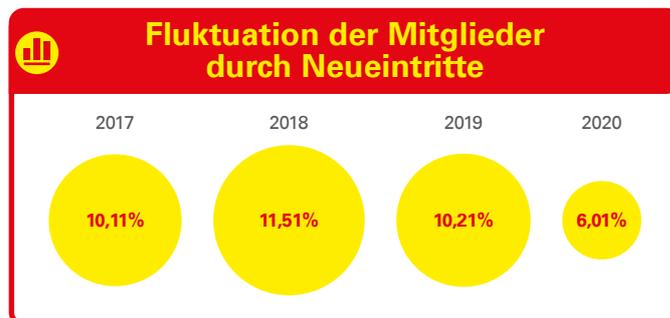
Zuwachs bei Älteren

Einen leichten Zuwachs – von rund 1.400 Mitgliedern – gab es in der Altersgruppe der über 60-Jährigen. Erwachsene machen etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) der Mitglieder aus, 48 Prozent sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. Weiterhin gut 1.000 Mitgliedschaften entfallen auf Behörden, Firmen und Vereine. Die knappe Mehrheit der Mitglieder ist mit etwa 54 Prozent männlich.

Mitglieder nach DLRG Landesverbänden



Auch mit Blick auf die Landesverbände sind nahezu alle Mitgliederzahlen im Vergleich zu 2019 rückläufig. Die mitgliederstärksten Verbände haben absolut auch die größten Rückgänge zu verzeichnen: Der LV Westfalen weist einen Rückgang von rund 3.500 Mitgliedern auf, bei den Landesverbänden Nordrhein und Niedersachsen sind es rund 4.000 Mitglieder weniger. Lediglich Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt befinden sich auf gleichbleibendem Vorjahresniveau.





Starker Rückgang bei Schwimmprüfungen Kompaktkurse zur Schadensbegrenzung

Rund 70 Prozent Rückgang bei den vorbereitenden Schwimmprüfungen (vor allem Seepferdchen) und knapp 75 Prozent weniger abgenommene Schwimmabzeichen: Für die Schwimmbildung war die Schließung der Bäder gleichbedeutend mit einem starken Einbruch der Zahlen erfolgreich durchgeführter Prüfungen. Auch bei den Rettungsschwimmprüfungen gingen die Zahlen im Vergleich zu 2019 um zwei Drittel zurück. Einige DLRG Gliederungen konnten durch kurzfristiges Improvisieren und angepasste Konzepte immerhin einige Kurse in den Sommermonaten durchführen.

Im Februar starteten sie in eine neue Runde der Schwimmbildung. Angepasst an die Laufzeit der Schulhalbjahre begannen bei der DLRG in Wismar wieder die Kinder-Schwimmkurse. Bis zu den Sommerferien sollten die Jungen und Mädchen ihre Kurse abgeschlossen haben und ihr Abzeichen stolz entgegennehmen können, so der Plan. Im März breitete sich dann jedoch die Pandemie in Deutschland aus und die Schwimmbildung kam wie so vieles im Land zunächst gänzlich zum Erliegen. »Die begonnenen Kurse in mehreren Parallelgruppen mussten wir da natürlich abrupt beenden,« sagt Dana Gromoll von der DLRG Wismar. Seit fast 28 Jahren arbeitet

sie in der Ortsgruppe an der Ostseeküste und steht auch nach Feierabend noch ehrenamtlich als Trainerin in der Schwimmbildung am Beckenrand.

Mehr Schwimmen in weniger Zeit

Doch anstatt lange abzuwarten und zu schauen, wann die Ausbildung wieder möglich ist, setzten sich Dana und weitere Kameradinnen und Kameraden der Ortsgruppe schnell an mögliche Wiedereröffnungsszenarien. »Während andere sich fragten, wie und ob das überhaupt funktionieren kann, haben wir uns von Beginn an daran orientiert, was möglich ist und



Foto: Daniel-André Reinelt

haben darauf das Konzept aufgebaut,« sagt Dana. Als Anfang Juni die Aussicht auf eine Wiederaufnahme da war, sparte die Ortsgruppe viel Zeit und Arbeit ein und konnte durch die schnelle Hilfe städtischer Vertreter rasch handeln. »Dadurch konnten wir, als es soweit war, direkt in den Dialog mit den Beteiligten treten und wenige Tage später die Kompakt-Lehrgänge starten.«

Schulschwimmen und Vereinssport im städtischen Hallenbad waren zu diesem Zeitpunkt wieder erlaubt. »Die Eltern wurden kurzfristig angesprochen und die meisten haben das Angebot der Kompaktkurse dankend angenommen,« sagt Dana im Rückblick. »Dadurch, dass die Kinder jeden Tag schwimmen konnten, waren die Kurse sehr intensiv, aber vor allem auch sehr effektiv,« so die erfahrene Schwimmausbilderin. Durch den Wegfall des Normalbetriebs im Bad bot sich der DLRG in Wismar neben der zur Verfügung stehenden Doppelbahn zur Ausbildung im Tiefwasserbecken etwas mehr Platz, der zur Wahrung des Abstands im Wasser auch dankend angenommen wurde und sich in einem angepassten Ausbildungskonzept widerspiegelte. »Die Kinder sollten möglichst schnell gut

schwimmen lernen. Deshalb wurden zum Beispiel Spielanteile eingekürzt oder anders aufgeteilt,« sagt Dana. Späßeinheiten fanden dadurch zur Mitte und nicht zum Schluss einer Stunde statt, Rettungsstangen wurden zum Erlernen des Tieftauchens verwendet und weitere Stationen konnten durch den gewonnenen Platz im Bad großflächiger errichtet werden.

Jeder Schritt ist durchgeplant

Insgesamt waren zehn Kinder pro Kurs erlaubt. Die kompakte Kursform und die Begleitumstände sorgten dafür, dass zudem mehr Übungsleitende an Organisation und Durchführung beteiligt waren. Treffen vor dem Bad, abgesperrte Umkleiden, Einbahnstraßen-System im Bad, persönliche Stühle und Schwimmausrüstung für jedes Kind, eine begrenzte Anzahl an Duschen, täglich neue Zettel zur Kontaktnachverfolgung, Abstandsgebot und regelmäßiges Desinfizieren: Die vielen Schritte rund um das Schwimmbecken wurden genau durchgeplant und organisiert. Viel Aufwand, der jedoch von allen Beteiligten gut umgesetzt wurde: »Die Kinder waren hier sogar die Unkompliziertesten und hatten das direkt akzeptiert und umgesetzt,« lobt Dana Gromoll das Verhalten der Kinder. Zehn Übungsleiterinnen und Übungsleiter wurden auf die 14 Tage des Kompaktkurses aufgeteilt. »Das war schon ein hoher organisatorischer Aufwand für die Eltern und auch für uns, aber trotz der vielen Einschränkungen waren alle sehr motiviert. Da halfen dann im Zweifel auch Verwandte aus und begleiteten die Kinder zu den Kursen.«



Foto: Daniel-André Reinelt

Auch in den Sommerferien nutzte die DLRG in Wismar das Hallenbad, um Kurse durchzuführen. Das Land Mecklenburg-Vorpommern hatte zuvor das Programm »MV kann schwimmen« gestartet, mit dem zusätzlich Kurse finanziell gefördert wurden, um Kindern zu helfen, die im Schulschwimmen nicht den »Sicheren Schwimmer« (Schwimmabzeichen in Bronze) erreicht hatten. Mit Beginn des neuen Schuljahres nach den Sommerferien starteten im August und September schließlich die neuen jeweils zweiwöchigen Kompaktkurse. Viermal pro Woche standen die Übungsleiter dafür am Beckenrand und betreuten nachmittags drei Kurse, bevor die Pandemie-Bestimmungen wieder verschärft wurden. »Allgemein haben alle Sportvereine bewiesen, wie gut es mit ausgereiften Konzepten gehen kann. Das war nicht nur bei uns so,« sagt Dana.

Über 70 Prozent weniger Schwimmprüfungen

Insgesamt 47 Seepferdchen-Abzeichen, 31 Schwimmabzeichen in Bronze und sieben in Silber konnten ausgestellt wer-

 Ausbildung Schwimmen		
	Aktive Mitarbeiter	28.565
	Geleistete Stunden	668.166
	Teilnehmer in Anfängermaßnahmen	73.576
	Teilnehmer in Maßnahmen für Fortgeschrittene	103.281
	Teilnehmer in Maßnahmen für Behinderte	1.786
	Teilnehmer in Maßnahmen für Geflüchtete	1.059

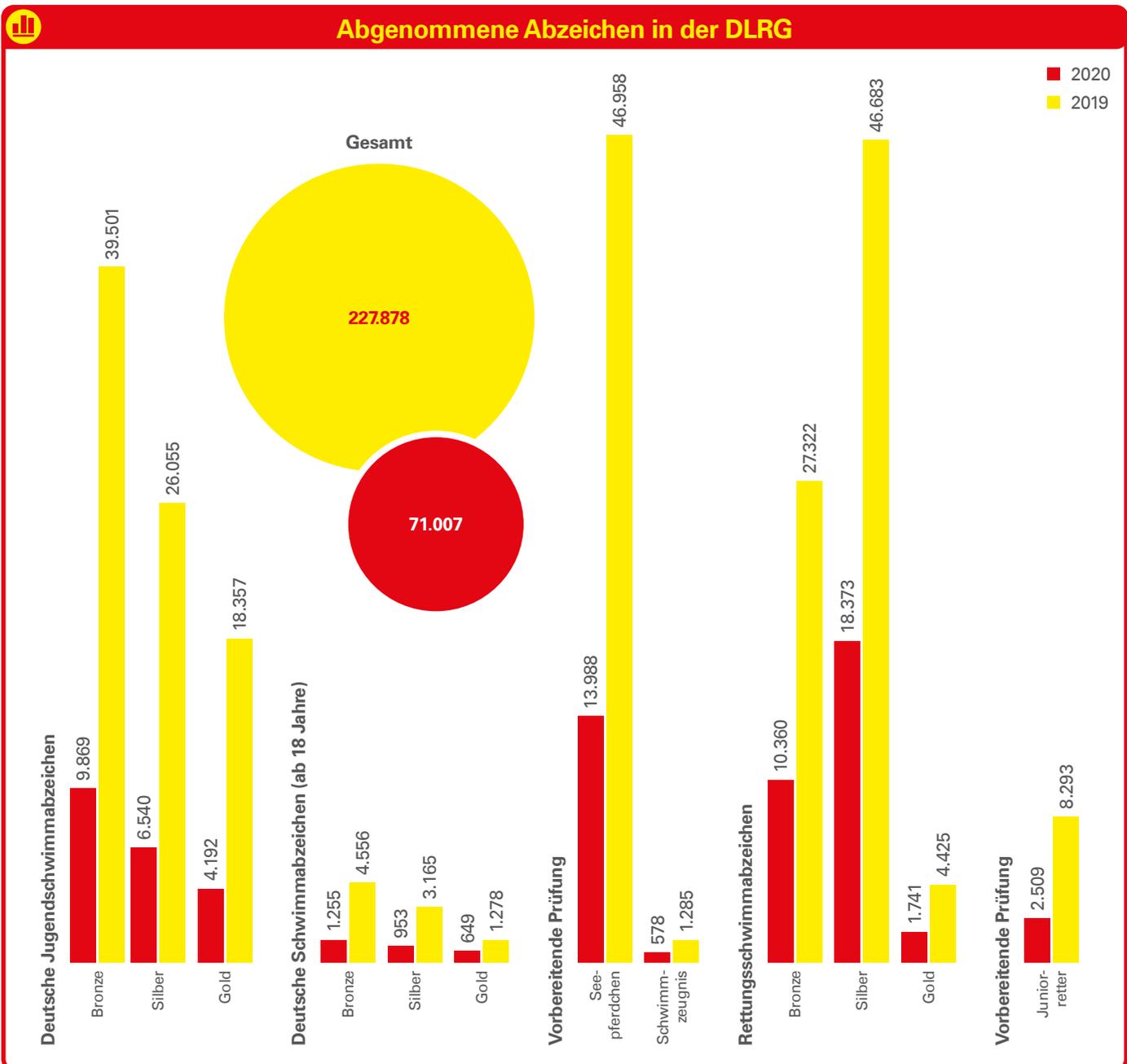


den. In Wismar hatte man das Maximum möglich gemacht. »Genau 100 Kinder hatten wir bei uns in den Schwimmkursen. Am Ende lagen wir für 2020 immerhin noch bei 30 bis 40 Prozent weniger Schwimmabzeichen im Vergleich zu den Vorjahren und bei 30 Prozent weniger Abzeichen insgesamt,« sagt Dana Gromoll, die aus den verpassten Schwimmausbildungen durch die geschlossenen Bäder dennoch keinen Hehl macht. Mit vielen Anstrengungen und Anpassungen konnte die DLRG 2020 deutschlandweit 38.024 Schwimmprüfungen abnehmen, was einem deutlichen Rückgang von über 70 Prozent entspricht. Im Jahr zuvor waren es noch 141.155 Abzeichen. Die DLRG rechnet damit, dass 2020 hunderttausende Kinder in Deutschland das Schwimmen nicht gelernt haben. Die Folgen sind absehbar: Gehen die Schwimmbäder wieder in den Betrieb, starten die ausbildenden Vereine überall mit noch längeren Wartelisten für Schwimmkursplätze. Bereits vor der Pandemie war eine Wartezeit von mindestens einem Jahr



Vor der Pandemie konnten mehr Kinder in einem Kurs teilnehmen.

bei weitem keine Seltenheit. Zudem steigt mit der größeren Zahl der Nichtschwimmer unter den Kindern das Risiko von Unfällen im Wasser.





Podcast
#019



Foto: Stephi Ditschler

DLRG Schulsiegel

Erstmals Förderpreis für vorbildliche Arbeit in der Schwimmausbildung vergeben

Immer wieder stellt sich die DLRG die Frage, wie die Schulen im ganzen Land motiviert werden können, sich trotz schwieriger Rahmenbedingungen mehr für den Schwimmunterricht zu engagieren. Eine Antwort auf diese Frage: Mit dem neuen Förderpreis DLRG und Schule.

Während der Tagung DLRG und Schule vor inzwischen fünf Jahren wurde die Idee geboren, ein DLRG Schulsiegel zu kreieren, mit dem besonders engagierte Schulen ausgezeichnet werden können. Nach einer Entwicklungsphase wurde im September 2019 erstmals bundesweit der neue Förderpreis ausgeschrieben. »Die Schulen sind heute wichtiger denn je, damit Kinder Spaß am Element Wasser bekommen oder buchstäblich ‚vertiefen‘. Denn alle Kinder sollten sicher schwimmen können«, so der frühere Olympiasieger im Schwimmen und Schirmherr des Preises, Michael Groß, über die enorme Bedeutung der Schulen für die Wassersicherheit. Bis zum Bewerbungsschluss am 20. Februar 2020 hatten sich genau 99 Schulen beworben. »Für den Auftakt dieses neuen Projekts ist das eine sehr erfreuliche Anzahl«, kommentierte die stellvertretende Leiterin Ausbildung im DLRG Präsidium, Anika Flöte, das Ergebnis.

Eine fachkundige Jury mit Vertretern aus verschiedenen Landesverbänden (Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein) sowie aus Ressorts im Präsidium (Ausbildung, Verbandskommunikation, DLRG-Jugend, Justiziar) hatte sich mit der Auswertung der Bewerbungen befasst und ihre Entscheidungen getroffen. Von allen teilnehmenden Schulen wurde 59 Schulen das DLRG Schulsiegel verliehen. Im Vor-

dergrund dieser Bewertung stand der Umfang der Schwimmstunden, die Schülerinnen und Schüler während ihrer Zeit an der Schule erhalten. Genügend Zeit und regelmäßiges Schwimmen sind gute Voraussetzungen, um das sichere Schwimmen zu lernen. Auch der Betreuungsschlüssel und die Qualifikation der Lehrkräfte trugen als zwei wesentliche Aspekte für die Qualität des Schwimmunterrichts zur Bewertung bei.



Vertreter von Schulen in Niedersachsen, die den neuen DLRG Förderpreis erhielten.



Begeisternde Lösungen

Die Jury hatte bei der Auswertung ganz bewusst kein Ranking vorgenommen, sondern allen Schulen das Siegel verliehen, die es sich – gemessen an den festgelegten Kriterien – für ihren Einsatz und ihr Engagement verdient haben. »Die Bewerbungen der Schulen zeigen, dass guter Schwimmunterricht möglich ist. Die Jurymitglieder waren begeistert, welche Lösungen Schulen, besonders jene mit ungünstigeren Rahmenbedingungen, gefunden haben,« sagt Anika Flöte. Dazu gehören Kooperationen mit schwimmsporttreibenden Verbänden, um die Qualifikation für die Schwimmbildung zu erlangen, die Mitwirkung von Eltern, um lange Busfahrten und die Zeit in den Umkleiden zu betreuen, oder pensionierte Sportlehrer, die sich weiter für den Schwimmunterricht engagieren. Flöte: »Die Bewerbungen haben gezeigt, dass das Prinzip ›Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg‹ auch hier zum Tragen kommt.«

Die 59 Preisträger dürfen nun das DLRG Schulsiegel 2020 in ihrer Schule platzieren und das digitale Siegel auf ihrer Homepage veröffentlichen. Zusätzlich hat DLRG Präsident Achim Haag unter allen Preisträgern elf Sonderpreise ausgelost, darunter Gutscheine für Ausbildungsmaterial, Fortbildungen für Lehrkräfte in der DLRG Bundesakademie und einen Imagefilm über die Arbeit in der Schule. Zu den ausgezeichneten Schulen gehört auch die Oberschule an der Kurt-Schumacher-Allee in Bremen. Landesverbandspräsident Martin Reincke überreichte im September 2020 die erstmals vergebene Auszeichnung an Schulleiter Christian Sauter. Dem gesamtdeutschen Trend folgend kann auch in Bremen nur noch jedes zweite Kind sicher schwimmen. »Gerade in einer Stadt am Wasser mit Badeseen, Teichen und Flüssen in fast jedem Stadtteil kann dies schnell lebensgefährlich werden,« warnte Reincke. Und weiter: »Deshalb freut es uns ganz besonders, wenn es auch in Bremen Schulen gibt, die außerhalb des vorgegebenen Schwimmunterrichts in den dritten Klassen weiter an den Schwimmfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler arbeiten.« Die Oberschule an der Kurt-Schumacher-Allee in der Vahr geht ganzjährig 60 Minuten pro Woche mit dem fünften und dem sechsten Jahrgang zum Schwimmen. Durch die Jury nicht gewertet, aber dennoch lobenswert, gehen auch die siebten Klassen

Kriterien »Sicheres Schwimmen«

- 15 Minuten ohne Halt und Hilfen im tiefen Wasser schwimmen können und dabei mindestens 200 m zurücklegen
- in Bauch- und Rückenlage schwimmen können
- mindestens Paketsprung und Sprung kopfwärts beherrschen
- sich unter Wasser orientieren können



Die Schwimmbadzeichen nach der Deutschen Prüfungsordnung Schwimmen Rettungsschwimmen erfüllen diese Kriterien. Wer ein Deutsches Schwimmbadzeichen besitzt, kann von sich behaupten, ein »Sicherer Schwimmer« zu sein.



Christian Sauter (links) erhält als erster Schulleiter in Bremen vom dortigen Landesverbandspräsidenten Martin Reincke das DLRG Schulsiegel.

Die Kriterien

Qualifikation

Die Lehrkräfte, die das Schwimmen begleiten, haben eine qualifizierte Ausbildung in den Bereichen Schwimmen, Rettungsschwimmen, Methodik und Sicherheit im Schwimmunterricht.

Schwimmkonzept

In der Schule spielt der Schwimmunterricht eine wichtige Rolle. Die Schule geht mit unterschiedlichen Jahrgängen regelmäßig zum Schwimmen.

Sichere Schwimmer

Die Schulleitung gewährleistet einen guten Betreuungsschlüssel im Rahmen des Schwimmunterrichts.

Elterneinbindung

Das Thema Sicherheit am und im Wasser findet auch außerhalb der Schwimmstätte Berücksichtigung.

Präventionsarbeit

Das Engagement der Schule, trotz schwieriger Bedingungen den Schwimmunterricht zu gewährleisten, findet besondere Anerkennung.

Kooperation mit externen Partnern

Die Schule kooperiert mit außerschulischen Partnern und fördert so die Qualität der schulischen Schwimmbildung.



ganzjährig 60 Minuten in der Woche ins Schwimmbad. Für das Schwimmangebot wird sowohl das Frei- als auch das Hallenbad genutzt. Mit nur vier Sportlehrkräften, die befähigt sind, Schwimmunterricht durchzuführen, ermöglicht die Oberschule es jährlich insgesamt zwölf Klassen, regelmäßig schwimmen zu gehen. Durch eine Kooperation mit dem Verein Sportgarten und die Einbindung von externen Helfern kann zudem ein bemerkenswerter Betreuungsschlüssel von acht bis neun Schülern pro Erwachsenen aufgewiesen werden.

Auch die Arbeit in der Integrierten Gesamtschule in Rodenberg nahe des DLRG Bundeszentrums in Bad Nenndorf überzeugte die Jury. Dort haben alle Schülerinnen und Schüler im fünften Jahrgang mindestens für ein Schulhalbjahr Schwimmunterricht. Ergänzend findet einmal in der Woche das Projekt »100%-Schwimmer/in« statt. Hier bekommen Kinder mit nur geringen oder gar keinen Schwimmfähigkeiten die Möglichkeit, sicheres Schwimmen zu erlernen. Zudem können die Schülerinnen und Schülern im Ganztagsbereich das Projektangebot »Schwimmen« wählen. Dieses wird in Zusammenarbeit mit der DLRG Ortsgruppe Lauenau durchgeführt. Das erklärte Ziel der Schule: Am Ende der fünften Klasse können alle ihre Schwimmfähigkeit nachweisen, indem sie im Schwimmunterricht mindestens die Anforderungen für das Deutsche Schwimmabzeichen Bronze erfüllen. In den siebten Klassen können die Jugendlichen dann im Sportunterricht das Kraulen und Rettungsschwimmen erlernen. Im Rahmen der Kooperation mit der Ortsgruppe Lauenau werden die Sportlehrkräfte der IGS Rodenberg turnusmäßig fortgebildet und zertifiziert. All diese Bemühungen haben dazu geführt, dass die Schule im Jahr 2020 zu den ersten in

Deutschland gehörte, die mit dem Schulsiegel der DLRG ausgezeichnet worden sind.

Zweite Runde

Ursprünglich war geplant, die elf Sonderpreise im Mai während der Tagung DLRG und Schule 2020 auszuzeichnen. Leider fiel auch diese Tagung der Corona-Pandemie zum Opfer, weshalb nach anderen Möglichkeiten gesucht wurde, um den Schulen einen würdigen Rahmen für die Verleihung zu bieten. Die weiteren DLRG Schulsiegel sollten durch die Landesverbände verliehen werden. »An dieser Stelle möchte ich allen Gewinnern nochmals herzlich gratulieren und mich im Namen der gesamten DLRG für ihren Einsatz bei der Ausbildung sicherer Schwimmer bedanken,« sagt Anika Flöte. »Unsere Kinder brauchen engagierte Menschen, denen die Schwimmbildung wichtig ist,« so die federführende Organisatorin des Wettbewerbs weiter.

Die nächste Ausschreibung für das DLRG Schulsiegel 2022 ist für den September 2021 angedacht. Die Jury hat hierfür direkt im Anschluss an die Auswertung den aktuellen Fragebogen und den Ablauf des ersten Durchgangs evaluiert, so dass einige Aspekte und Fragestellungen überarbeitet und angepasst wurden. Diese Anpassungen dienten dazu, noch mehr Schulen die Bewerbung für das Siegel zu ermöglichen, und verschiedene Fragestellungen zu präzisieren. Die Leitung Ausbildung im Präsidium der DLRG und die Jury freuen sich schon jetzt über zahlreiche neue Bewerbungen. Schulen, die bereits ein Siegel erhalten haben, können sich natürlich wieder bewerben und möglicherweise mit dem Schulsiegel 2022 für ihre gute Arbeit erneut Bestätigung erfahren.

Diese Schulen erhielten das DLRG Schulsiegel 2020:

- **Baden:** Eugen-Neter-Schule (Mannheim), Johann Peter Hegel Grundschule (Bruchsal)
- **Bayern:** Sonderpädagogisches Förderzentrum St. Zeno (Bad Reichenhall), Lucas-Cranach-Grundschule (Kronach), SPFZ Pfaffendorf, Zweigstelle Elbern (Maroldsweisach), Wittelsbacher Grundschule (Augsburg), Grundschule Altenkunstadt, Grundschule Brennbach, Grundschule Dietenhofen, Grund- und Mittelschule Buchbach, Grundschule Burgebrach
- **Bremen:** Oberschule Kurt-Schumacher Allee
- **Hessen:** Helen Keller Schule (Rüsselsheim), Schillerschule Groß-Gerau, Karl-Treutel-Schule (Kelsterbach), Franziskanergymnasium Kreuzburg (Großkrotzenburg)
- **Niedersachsen:** Grundschule Bramstedt (Bassum), Grundschule Aschen (Diepholz), Jahnschule Diepholz, IGS Rodenberg, Albert-Schweitzer-Schule (Lehrte), Haasetalschule (Quakenbrück), KGS Waldschule Schwanewede, Liebfrauenschule Cloppenburg, Albert-Einstein-Schule (Laaßen), Ubbo-Emmius-Gymnasium (Leer), Grundschule Weene (Ihlow), Carl-Friedrich-Gauß-Schule (Hemmingen), Gymnasium Georgianum (Lingen)
- **Nordrhein:** Johannes-Löh Gesamtschule (Burscheid), Städt. GGS Herrenhauser Straße (Mettmann), Ferdinand-Heyes-Schule (Düsseldorf), Leibnitz Gymnasium Essen, Wilhelm-von-Humboldt Gymnasium (Grevenbroich), Europaschule Rheinberg, St. Petrus Schule (Kerken-Aldekerk)
- **Saarland:** Grundschule Köllerbach (Püttlingen)
- **Schleswig-Holstein:** Reimer-Bull-Schule (Maren), Grundschule Hohenlockstedt, Schule am Heidenberger Teich (Kiel), Emanuel-Geibel-Schule (Lübeck), Amalie-Sieveking-Schule (Reinbek), Schule Ramsharde (Flensburg), Hans-Böckler-Schule (Neumünster), Friedrich Junge Schule (Großhansdorf)
- **Westfalen:** Ricarda-Huch-Gymnasium, Leibnitz Gymnasium, Schalker Gymnasium (alle Gelsenkirchen), Sekundarschule Altena/Nachrodt-Wiblingwerde, Gustav-Heinemann Gesamtschule, Bert-Brecht-Gymnasium (beide Dortmund), Gemeinschaftsschule Bödefeld (Schmallenberg), Wiesenschule (Soest), Ev. Gymnasium Lippstadt, Grundschule Leopoldshöhe Nord (Leopoldshöhe), Katholische Grundschule Hachen (Sundern), Erlenbachschule (Hamm)
- **Württemberg:** Fasanenhofschule (Stuttgart), Grundschule im Kreuzerfeld (Rottenburg)



Foto: DLRG, Foermer

Unter erschwerten Bedingungen Wasserrettungsdienst im Corona-Sommer

Es gab wenig Zeit, um sich vorzubereiten, es wurden aber deutlich mehr Einsätze erwartet: Die Ausgangslage für die Wachseason im Sommer 2020 war eine besondere, eine noch nie dagewesene. Die Verordnungen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie ließen im Frühjahr kein Training im Schwimmbad zu. Auch Praxisausbildung außerhalb des Schwimmbeckens war nicht möglich. Andererseits stand zu befürchten, dass viel mehr Menschen als sonst bei schönem Wetter die Badestellen aufsuchen und es vermehrt zu Unfällen kommt.

Die Deutschen verbrachten im Corona-Sommer gezwungenermaßen den Urlaub im eigenen Land und suchten Erholung und Freizeitspaß an den heimischen Gewässern – häufig auch dort, wo keine Rettungsschwimmer im Einsatz sind. Ein weiteres Problem: Viele Kinder, die im Frühjahr das Schwimmen hätten lernen sollen, waren auch im Sommer noch Nichtschwimmer. Doch die Wasserretter der DLRG stellten sich diesen Herausforderungen – jedem möglichen Infektionsrisiko zum Trotz.

Start der Wachseason

In Travemünde begann die Wachseason wie üblich am 15. Mai. Die ehrenamtlichen Lebensretter besetzten in den gewohnten Zeiten die Wachtürme und standen – mit erhöhten Schutzmaßnahmen – den Badegästen zur Seite. Im Vorfeld war dafür aber ein höherer Planungs- und Organisationsaufwand zu betreiben, um die Risiken für Retter und Patienten zu verringern. »Natürlich stehen wir wie in jeder normalen Saison für alle Hilfeleistungen und Probleme am Travemünder Strand zur Verfügung. Zum Schutz unserer Wachmannschaft ist der Eingang zur Hauptwache abgesperrt. Wir haben eine Klingel installiert,« so Kai Kreuzmann, Ressortleiter Wasserrettungsdienst. Durch die Einstellung des Übernachtungsbetriebes auf dem Segelschiff »Passat«, wo

die Rettungsschwimmer sonst schlafen, hatte die Kurverwaltung für die Helfer mit weiter Anreise eine dezentrale Unterbringung im Stadtgebiet organisiert.

Erheblichen Mehraufwand bei der Vorbereitung und Durchführung der Wachseason hatte auch die Koordinierungsstelle des Zentralen Wasserrettungsdienstes an der Küste in Bad Nennendorf. Anfang Mai gingen die ersten der rund 90 Stationen in den Dienst, bis Anfang Juni folgten etwa weitere 50. Die letzten Stationen wurden erst zu Beginn der Hauptsaison Ende Juni besetzt. »Im März hatten wir uns zunächst die Frage gestellt, wie wir einen geordneten Wasserrettungsdienst überhaupt durchführen können und uns einen Überblick über die gegenwärtigen Bestimmungen in den drei Bundesländern mit Küste beschafft,« sagt der Leiter der Koordinierungsstelle, Peter Sieman. Danach definierten die Verantwortlichen die Rahmenbedingungen, vor allem für die Unterbringung der Rettungsschwimmer. Anders als sonst musste auf Gemeinschaftsunterkünfte weitgehend verzichtet werden. Nur besonders große Räume kamen als Doppelzimmer infrage. Per Fragebogen wurde mit den Kurverwaltungen der Seebäder geklärt, wie viele Rettungsschwimmer auf welcher Station so überhaupt untergebracht werden können.

Eine weitere wichtige Frage, die sich die Verantwortlichen stellen: Wie können die Retter während ihres Dienstes maximal geschützt werden? Sieman: »Wir haben uns entschieden, selbstfinanzierte Materialien wie einfache OP-Masken und FFP2-Masken, Visiere, Schlauchschals sowie Desinfektionsmittel an allen Stationen zur Verfügung zu stellen.« 200 Desinfektionsspender wurden ebenfalls beschafft.



Foto: Kilian Westkamp

Richtige und regelmäßige Händehygiene hatte im vergangenen Sommer einen noch größeren Stellenwert.

Da die Kapazitäten für die Unterkünfte unter den neuen Bedingungen zumindest zu Saisonbeginn nicht ausreichten, fielen die Mannschaften zum Teil kleiner aus. Vor dem Sommer musste bereits eingeteilten Rettungsschwimmern abgesagt werden. Schon wegen der Verschiebung des Saisonstarts in vielen Orten waren Absagen oder die Umverteilung auf andere Stationen nötig. Das schmerzte den erfahrenen Organisator des ZWRD-K besonders: »Die Leute haben geplant, Urlaub eingereicht und freuen sich. Dem wollen wir natürlich gerecht werden.«

Weniger Rettungsschwimmer – so die Befürchtung vor den Sommerferien – können unter Umständen auch weniger Sicherheit bedeuten. »Wir hoffen jedoch, dass die Betreiber Maßnahmen ergreifen, um sich an die Umstände anzupassen, sodass die Strände nicht ganz so voll werden.« Sieman prognostizierte zudem, dass die Begrenzung von bewachten Strandbereichen mit Flaggen (Zoning) eine größere Rolle spielen werde. Um die Urlauber über die Bedeutung der Flaggen zu informieren, ließ der ZWRD-K zehntausende Postkarten drucken, auf denen diese erklärt werden. Die Karten wurden den Kurverwaltungen zur Verteilung in den Hotels, Pensionen und Touristeninformationen zur Verfügung gestellt.

Freibäder öffnen

Als die Beschränkungen des öffentlichen Lebens im Mai zunehmend gelockert wurden, gerieten auch die Schwimmbäder wieder in den Blick. In einigen Bundesländern durfte die Freibadsaison doch beginnen. Das gab Anlass zur Hoffnung, dass sich an heißen Sommertagen der Besucherandrang an unbewachten Badestellen verringert. In Nordrhein-Westfalen konnten die Freibäder ab dem 20. Mai wieder öffnen. Doch längst nicht überall, wo Bäder öffnen durften, geschah dies auch. »Nach jetzigem Stand öffnet unser Freibad Ende Juni,« sagte die Vorsitzende der DLRG Langenfeld (Nordrhein), Susanne Mey. Reparaturen

am großen Schwimmbecken wurden zeitweise ausgesetzt, weil nicht klar war, ob überhaupt geöffnet wird. Auch Personal sei nicht genug da.

Eine gute Woche nach NRW konnten in Sachsen-Anhalt nach einer neuen Verordnung die Schwimmbäder wieder öffnen. Der DLRG Landesverband hatte fast 50 Verträge mit Betreibern von Freibädern geschlossen. Dafür wurden Saisonkräfte angestellt, die von den ehrenamtlichen Rettungsschwimmern Unterstützung erhalten sollten. Trotz der langen Ungewissheit, ob es überhaupt losgeht, sei das vorgesehene Personal zum Glück noch da gewesen, berichtete Landesverbandsgeschäftsführer Holger Friedrich. Um die Besucherzahl zu regulieren, hatte man flächendeckend Möglichkeit geschaffen, sich online anzumelden.

Als am 25. Mai in Niedersachsen die Freibäder öffnen durften, verlor man in Bad Zwischenahn keine Zeit. Um 12 Uhr mittags wurde offiziell der Badepark eröffnet. Das traditionelle kostümierte Anschwimmen übernahmen wie gewohnt die Rettungsschwimmer der DLRG – mit deutlich kleinerer Teilnehmerzahl als sonst. Beim Aufenthalt im Badepark mussten sich die Besucher nun an eine ganze Reihe neuer Regeln gewöhnen: »Es wurden Laufwege abgegrenzt, man soll die Umkleiden draußen nutzen, darf vor dem Baden die Außenduschen benutzen, danach aber nicht,« nannte Ralf Zimmermann von der OG Bad Zwischenahn ein paar Beispiele.



Foto: Alina Bruch - stock.adobe.com

Einen Mund-Nase-Schutz musste man zwar im Schwimmbecken nicht tragen, der Besuch im Freibad lief 2020 jedoch nach anderen Spielregeln.

»Hauptgeschäft« Stand-Up-Paddler

Freibäder sind nicht das Revier der DLRG Ratzeburg. Die 650 Mitglieder zählende Ortsgruppe besitzt vier Rettungsboote, die von der Hauptwachstation am Ufer des Großen Ratzeburger Sees aus zwischen Anfang Mai und Mitte Oktober an den Wochenenden und Feiertagen sowie täglich während der Sommerferien in Schleswig-Holstein zu den Badestellen ausrücken. Rund 110 Ehrenamtliche sind während dieser Zeit im Wasserrettungsdienst aktiv und wachen an den vier Badestränden, die an den drei Ratzeburger Seen ausgewiesen sind.

»Die Badestellen waren bis Mitte Juni geschlossen. Das heißt aber nicht, dass die Leute bei gutem Wetter nicht doch in den See gegangen sind,« sagte der Technische Leiter Einsatz, Malte



Allrich. Darauf waren die Ratzeburger Rettungsschwimmer vorbereitet. Sie starteten wie gewohnt in die Saison, zunächst jedoch nur mit einer Bootsbesetzung auf der Hauptstation. Zusätzlich wurden zwei Einsatzfahrzeuge im Stadtgebiet positioniert, sodass im Notfall weitere Kräfte hinzugezogen werden konnten.

Um sich im Corona-Sommer während des Dienstes und im Einsatz bestmöglich schützen zu können, erhielten die Wasserretter von den Betreibern die dafür nötige Ausrüstung. »Mund-Nasenschutz, FFP2-Masken, Overalls: Alles war ab dem ersten Wachtag vorhanden,« so Allrich. Darüber hinaus waren weitere Vorkehrungen zu treffen. So musste etwa geklärt werden, welche Desinfektionsmaßnahmen während und nach dem Dienst durchzuführen sind. Auch war sicherzustellen, dass in der Station der Mindestabstand immer eingehalten werden kann und die eingesetzten Retter an den Badestellen von den Besuchern abgeschirmt sind. Schwieriger als in der Vergangenheit fiel der DLRG Ratzeburg die Personalplanung. Wird diese für gewöhnlich bereits zum Jahresbeginn erledigt, mussten die Verantwortlichen diesmal meist von Wochenende zu Wochenende und in den Ferien von Woche zu Woche planen. Zu lange bestand Unsicherheit darüber, wann in welchem Umfang Rettungsschwimmer benötigt werden. Wirkliche Engpässe entstanden jedoch nicht.

Bis Mitte August bewegten sich die Einsatzzahlen auf Vorjahresniveau. Die Ratzeburger Seen sind vor allem ein Segelsportrevier und auch bei anderen Wassersportlern beliebt. Wie vielerorts im Land stand Sommer 2020 das Stand-Up-Paddling besonders hoch im Kurs. »Das ist dieses Jahr unser Hauptgeschäft,« sagte der Technische Leiter. »Die Paddler unterschätzen den Wind, der von der Insel kommt.«



In Not geratene Stand-Up-Paddler führten auf den Ratzeburger Seen besonders häufig zu Einsätzen.

Doch nicht nur weiter draußen auf den Seen, sondern auch an den vier Badestellen gab es im Laufe des Sommers immer mehr zu tun. Allrich: »Wegen starker Unterströmung herrschte in der Lübecker Bucht zeitweise Badeverbot. Die Leute hören das im Radio und kommen dann hierher.« So musste an einem Wochenende im August sogar eine Badestelle wegen Überfüllung geschlossen werden. Bereits Tage zuvor kamen zu viele Menschen. Daraufhin suchte Allrich das Gespräch mit der Stadt, die fortan einen Sicherheitsdienst organisierte. Die Sicherheitsleute unterstützten die Rettungsschwimmer, die auch auf die Einhaltung der Hausordnung hinwirkten, indem sie selbst Badegäste aufforderten, Abstand zu halten und die weiteren Regeln zu befolgen.

Baden im Fluss macht Sorgen

An der DLRG Station am Werdersee in Bremen versorgten die Ersthelfer Patienten wann immer möglich außerhalb ihrer Räumlichkeiten. Das war ziemlich oft der Fall, denn an dem Nebengewässer der Weser gehören nicht erschöpfte Stand-Up-Paddler, sondern Schnittwunden zum Tagesgeschäft. »Hier wird abends viel gefeiert. Und leider kann man das Leergut nicht mitnehmen, das muss man kaputt machen, damit hier ordentlich Müll ist,« sagt Stationsleiterin Insa Wolfram verärgert. Damit Leidtragende nicht direkt in die Station kommen, wurde ein »Stoppsschild« aufgestellt. Dort werden sie dann in Empfang genommen und im Behandlungsbereich versorgt. »Dabei tragen wir Maske, wenn die Patienten Maske haben, gerne auch. Sonst halten sie sich ein Tuch vor den Mund.«



Badegäste sollen nach Möglichkeit nicht in die Stationen und werden außerhalb in Empfang genommen.

Lange war für die Bremer Lebensretter nicht klar, wann und ob sie überhaupt ihre Stationen besetzen können. Als eine neue Verordnung des Senats das ermöglichte, ging es Schlag auf Schlag. »Da haben wir das Glück gehabt, dass wir gute, routinierte, eingespielte Teams haben, die dann in Windeseile die Stationen auch aus der Winterruhe geholt haben, sodass wir ab Mitte Mai – etwas später als normal – den normalen Wasserrettungsdienst an den Badeseen machen konnten,« sagte der stellvertretende Leiter Einsatz des Landesverbandes, Constantin Schulz. Fußstreifen waren in der Saison kaum unterwegs, um den Kontakt der Lebensretter mit anderen Menschen zu minimieren. Schulz: »Wir versuchen, den Streifendienst nun mit den Booten, Kajaks und Rettungsbrettern zu machen.«

Gerade im August stellten die Wasserretter in der Hansestadt ein stark erhöhtes Besucheraufkommen an den Badestellen fest. Sorgen bereitete den Aktiven der DLRG Bremen zunehmend die Tatsache, dass immer mehr Menschen auch die Weser zum Badegewässer machen. Das sei im Sommer 2020 noch einmal verstärkt spürbar gewesen. Dabei ist das Baden und Schwimmen im Fluss verboten – und lebensgefährlich. »Du sagst den Leuten, wie gefährlich das ist, dort ins Wasser zu gehen und sie machen es trotzdem. Es gibt immer wieder Unbelehrbare,« weiß Sascha Nikolaus, der auf der Weser regelmäßig Streife fährt.

Aufeinander Rücksicht nehmen

Im Ostseebad Boltenhagen in Mecklenburg-Vorpommern richtete im August Wachführer Sven Schmitz täglich seine Augen auf den zumeist gut besuchten Strand. Insgesamt 24 Rettungsschwimmer waren hier im Einsatz, verteilt auf sechs Türme und

die Hauptstation. »Dadurch, dass viele Leute gleichzeitig im Wasser sind, ist die Konzentration dieses Jahr sehr stark gefordert,« erzählte der 39-Jährige. Zwei Lebensrettungen, darunter eine erfolgreiche Reanimation, und eine großangelegte Suchaktion über mehrere Stunden hielten die Mannschaft jedoch zeitweise in Atem.

Auch die Wasserretter im Seebad an der Mecklenburger Bucht mussten den Abstand zu anderen reduzieren, Hände und Flächen desinfizieren sowie je nach Einsatzfall die geforderten Schutzmaßnahmen ergreifen. Die Badegäste spielten zumeist mit, kamen oft direkt mit Maske und betreten nicht den Turm. »Natürlich gibt es wie überall aber auch diejenigen, die am Strand keine Rücksicht nehmen,« sagte Rettungsschwimmerin Lena Bott.



Die Strände an der Küste waren voller als in den Jahren zuvor.

Rücksicht nehmen und aufeinander achten war in so einem großen Team besonders wichtig. Die 24 eingesetzten Rettungsschwimmer waren auf dem Gelände der örtlichen Grundschule untergebracht. Die Unterkunft dort verfügt über zehn Schlafräume mit 28 Betten und einen großen Aufenthaltsraum. »Im Mai wäre das gar nicht möglich gewesen, aber in der Vorsaison waren hier auch nur sechs Rettungsschwimmer im Dienst,« erklärte Sven Schmitz. Im August waren die Auflagen jedoch weniger streng. Um den persönlichen Kontakt zu reduzieren, wurden nur sechs der neun Duschen genutzt, der Zugang zu den Toilettenräumen war beschränkt, Gruppen durften sich nicht in den Schlafräumen aufhalten und es wurde permanent gelüftet.

Nach dem Dienst gingen die Retter Minigolf spielen oder schauten sich von der Steilküste aus den Sonnenuntergang an. Dazu

sagte Schmitz: »Wir versuchen auch unter den besonderen Bedingungen, die Freizeit möglichst abwechslungsreich zu gestalten und nicht nur am Strand zu sein.« Die Stimmung im Team war aus Sicht des 39-Jährigen gut wie eh und je. In diesem Sommer seien viele neue Gesichter dabei gewesen und etwas weniger »Wiederholer.« Alle hätten gewusst, worum es geht. Es habe weniger »Feriencamp-Atmosphäre« geherrscht und Corona sei unter den Rettungsschwimmern »natürlich das Topthema« gewesen.



Die freie Zeit nach Dienstschluss wurde wenn möglich an der frischen Luft verbracht.

Für den Einsatz all der Ehrenamtlichen an Nord- und Ostsee ist der Leiter der Koordinierungsstelle ZWRD-K, Peter Sieman, voll des Lobes: »Unsere Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer haben einen super Job gemacht unter diesen schwierigen Bedingungen.« Die Helfer hätten an den volleren Stränden mehr Einsätze abarbeiten müssen. Sieman und sein Team konnten ab Ende Juli wieder die Unterkünfte voll belegen. Davor lief die Hauptsaison vier Wochen lang mit reduzierter Personalstärke. Stand Ende August war die Zahl der angetretenen Wachtage um acht Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken.

Für die DLRG Stationen zwischen Borkum und Usedom hatte der ZWRD-K für die Saison zusätzlich rund 200.000 Euro für Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel ausgegeben. Noch in der Vorsaison wurden die Stationen beliefert. Nachlieferungen erfolgten den gesamten Sommer über. Sieman: »Die Gesundheit unserer Retter hat oberste Priorität. Da gab es keine Diskussion.« Corona habe die Sensibilität für das Thema Hygiene noch einmal enorm erhöht. Dazu werde die beschaffte Ausstattung auch im Jahr 2021 beitragen.



Ausbildung – Einsatzdienste



Ausbildungen und Übungen

7.860



Ausbilder Katastrophenschutz

335



Ausbilder Sprechfunk

478



Teilnehmer an Ausbildungen

47.714



Ausbilder Bootswesen

460



Ausbilder Sprechfunk BOS digital

205



Ausbilder Wasserrettungsdienst

1.206



Ausbilder Tauchen

1.022





Foto: Arno Schwarzenberger

Auch in der Pandemie zur Stelle 380 Menschen vor dem Ertrinken gerettet

Ein Blick in die Einsatzstatistik 2020 verrät: Der vor dem Sommer erwartete deutliche Anstieg der Einsatzfälle ist bundesweit betrachtet ausgeblieben. Die Jahresbilanz weist sogar knapp 7.000 Hilfeleistungen bei Personen weniger aus als im Vorjahr. Dass es allerdings auch anders hätte kommen können, zeigte der Monat August, in dem das Einsatzaufkommen vielerorts merklich größer war als üblich. Insgesamt haben die Rettungsschwimmer der DLRG im vergangenen Jahr 380 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. Mehr als 41.000 aktive Wasserretter leisteten rund zwei Millionen Stunden ehrenamtliche Arbeit für das sichere Badevergnügen an weit über 2.800 Gewässern im Bundesgebiet.

Tizian Senger hat bereits häufig Hilfe geleistet. Doch so ein Wochenende wie das am 8. und 9. August 2020 hatte der 20-Jährige noch nicht erlebt. An beiden Tagen kämpften er und andere Rettungsschwimmer der DLRG St. Leon-Rot (Rhein-Neckar-Kreis) am örtlichen Badensee um das Leben eines Menschen. »Am Samstag bekam eine Person einen Herzinfarkt an der Wasserskianlage,« berichtet der Wasserretter, der einen großen Teil seiner Freizeit am Badensee verbringt. »Ich war als Erster vor Ort und begann mit der Reanimation.« Leider gelang es ihm und den weiteren Beteiligten jedoch nicht, dem Mann das Leben zu retten. »Das nimmt einen auf jeden Fall mit, so ein einschneidendes Erlebnis zu haben,« sagt Tizian.

Trotz des traumatischen Erlebnisses erscheint die gesamte Wachmannschaft am nächsten Tag pflichtbewusst zu ihrem Dienst. Alle können es kaum fassen, als sich die Ereignisse auf ähnliche Weise wiederholen. Zusammen mit seinen Kameradinnen und Kameraden ist Tizian mit dem Rettungsbrett auf dem Gewässer unterwegs. Plötzlich bemerkt der Wasserretter an diesem heißen Hochsommertag eine Gruppe Badegäste, die auf sich aufmerksam macht. Als der 20-Jährige diese erreicht, erfährt er, dass dort ein Mann untergegangen sein soll. Tizian geht direkt auf die Suche. Mehrfach taucht er dazu hinab zum Grund des zwischen zwei und drei Meter tiefen Sees. Das Wasser ist trüb, die Sicht entsprechend gering. Von einem Mann findet sich jedoch keine Spur. Dann vernimmt er die Stimme einer Frau. Sie ruft, weil sie im Wasser etwas entdeckt hat. Tizian ist wieder zuerst zur Stel-

le. Diesmal hat er Erfolg. Beim Abtauchen bekommt er den Arm eines Mannes zu fassen. Der Retter zieht den Bewusstlosen nach oben, bringt ihn zum Ufer und beginnt mit der Wiederbelebung. Schon nach kurzer Zeit kam der Mann – ein Nichtschwimmer, der auf der Luftmatratze in einen tieferen Bereich trieb und herunterfiel – zu sich und konnte bei Bewusstsein dem Rettungsdienst übergeben werden. Nur aufgrund der schnellen und richtigen Hilfe überlebte der Mann und erlitt darüber hinaus auch keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Geschockt von den Ereignissen des Wochenendes, aber mit einem Glücksgefühl durch das erfolgreich gerettete Leben beendet Tizian am Sonntag seinen ehrenamtlichen Wachdienst am Badensee.

Für seine Mitstreiter und Freunde bei der DLRG St. Leon-Rot war später klar: Dieses engagierte Handeln verdient eine Auszeichnung. So nominierten sie den jungen Mann für den NIVEA Preis für Lebensretter in der Kategorie Lebensrettung. Mit Erfolg: »Ich

Wachgebiete	
Freigewässer	1.375
Schwimmbäder	1.479
Gesamt	2.854





Foto: Alexander Kassner

Tizian Senger wurde für seinen mutigen Einsatz mit dem NIVEA Preis für Lebensretter 2020 ausgezeichnet.

war ganz überrascht, als ich die Nachricht bekam, dass ich gewonnen habe.« Der Geehrte selbst wird aber nicht müde zu betonen, dass die Rettung selbst nur dank der guten Zusammenarbeit im Team gelungen sei. Alle haben an dem Tag gute Arbeit geleistet. Bei der Preisverleihung des langjährigen DLRG Kooperationspartners steht der 20-Jährige jedoch natürlich im Mittelpunkt: »Aufmerksam, professionell und entschlossen hat Tizian ein Menschenleben gerettet,« sagte Beiersdorf-Personalvorstand Zhengrong Liu in der Laudatio. »Das macht ihn zu einem Helden des Alltags.«

Einsatzreicher August

Während des besagten Wochenendes, an dem am See in St. Leon zumindest eine der beiden in Not geratenen Personen mit dem Leben davon kam, hatte eine Hitzewelle ganz Deutsch-

land fest im Griff. Die Menschen zog es in Scharen an die Gewässer, mehrheitlich an die oft nicht bewachten Freigewässer. Die Einsatzzahlen der Rettungsschwimmer schnellten infolgedessen in die Höhe. Allein die Wasserretter der DLRG Berlin arbeiteten vom 6. bis 9. August rund 150 Einsätze ab. Zehnmal wurden die Retter in der Hauptstadt dabei zu vermeintlichen Ertrinkungsfällen gerufen, in vier Fällen konnten Personen nur noch tot geborgen werden. »Die Folgen der Hitze haben unsere Einsatzkräfte an diesem Wochenende sehr herausgefordert,« sagt der dortige DLRG Sprecher Christopher Wellner. Und ergänzt: »Die Tauchergruppe etwa fuhr zeitweise von einem Unfall zum nächsten. Die Badestellen waren unglaublich stark besucht. Das war für uns ein wirklich außergewöhnliches Wochenende.«

Auch die DLRG in Bayern war zeitweise im Dauereinsatz. Der Landesverband schätzte im Sommer, dass sich während der Hitzeperioden an den Seen und Flüssen im Freistaat etwa 50 Prozent mehr Unfälle ereigneten als in anderen Jahren – auch, weil das Aufkommen von Badegästen rund 50 Prozent über dem der Vorjahre gelegen habe. Gekenterte Segelboote, erschöpfte Stand-up-Paddler (im Jahr 2020 viel häufiger anzutreffen als zuvor), herrenlose Boote: Besonders an den oberbayrischen Seen wie Chiemsee, Waginger See und Starnberger See liefen im August 2020 zahlreiche Einsätze der Wasserrettung. Dabei wurden viele Kinder und Erwachsene gerettet.

Zwei Urlauber aus Bayern wiederum kehrten nur dank der DLRG Retter in Cuxhaven wieder wohlbehalten in ihre Heimat zurück. Das Paar war im Schlickfeld der Cuxhavener Bucht steckengeblieben. Nur 150 Meter trennten sie vom rettenden Ufer und doch schien ihre Lage im weichen Watt nahezu aussichtslos. Das Wasser stieg bereits wieder an. Ihr Glück: Einsatzkräfte der DLRG waren in der Nähe, um das Retten von Menschen aus dem Schlick zu trainieren. Aus der Übung wurde direkt ein Einsatz. Die Wasserretter erreichten das Paar schnell und brachten die beiden Personen mit Rettungsbrettern wieder zum Ufer. Warnschilder seien den beiden Urlauber nicht aufgefallen auf ihrem Weg ins Watt. »Leider werden diese Schilder nicht wahrgenommen oder nicht ernst genommen, sodass es leider immer wieder, gerade in den Sommermonaten, zu diesen Einsätzen kommt,« sagte Dirk Reichenbach von der DLRG Cuxhaven dem Bayrischen Rundfunk.

Ein weiterer Fehler, der schnell das Leben kosten kann: Eltern lassen ihr Kind unbeobachtet am Wasser spielen oder verlieren es beim Baden aus dem Augen. So etwa geschehen Anfang August 2020 am Strandbad Bosen am Bostalsee im Saarland. In einem Moment der Unaufmerksamkeit der Eltern ging ein zweijähriges Mädchen ins Wasser. Zwei Badegäste entdeckten das hilflos um sich schlagende Kind, noch ehe die wachhabenden Rettungsschwimmer die Notlage bemerken konnten. Als sie es erreichten, trieb es dennoch schon regungslos auf dem Wasser. Die beiden Männer brachten das Mädchen zum Ufer und begannen mit der Reanimation. Hier übernahmen die alarmierten DLRG Rettungskräfte und belebten das Kind wieder. Zwar wurde es anschließend per Rettungshubschrauber in ein Klinikum geflogen, konnte dieses aber nach einiger Zeit der Überwachung wieder gesund verlassen.

Hilfeleistungen und Rettungen		
	Hilfeleistungen bei Personen	24.747
	davon Lebensrettungen	901
	davon Rettungen vor dem Ertrinken	380
	Medizinische Hilfeleistungen	31.480
	Hilfen bei Umweltgefahren	323
	Hilfeleistungen bei Sachwerten	3.569



DLRG Barometer 2020

Mindestens 378 Todesfälle durch Ertrinken

Die ehrenamtlichen Rettungsschwimmer können leider längst nicht überall sein und schon gar nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit. So blieb auch 2020 für viele in Not Geratene die Hilfe aus oder kam zu spät. Mindestens 378 Menschen sind im vergangenen Jahr in Deutschland ertrunken. Das waren 39 Opfer weniger als im Jahr davor. Dies gab die DLRG im März 2021 in Berlin bekannt.

Mit 335 Personen verloren rund 88 Prozent der Opfer ihr Leben in Binnengewässern. »Das Risiko, in Flüssen oder Seen zu ertrinken, ist um ein Vielfaches höher als an Küsten oder in Schwimmbädern. Binnengewässer werden vergleichsweise wenig von Rettungsschwimmern bewacht,« erläuterte DLRG Präsident Achim Haag bei der Pressekonferenz in Berlin den Hintergrund. »Hier würden wir als DLRG gerne gezielter mit den Kommunen zusammenarbeiten, um mithilfe unserer vielen Rettungsschwimmer mehr Gefahrenstellen zu entschärfen,« so Haag weiter.

Mehr Unfälle im August

Die Anzahl der Opfer ist 2020 im Vergleich zum Vorjahr um rund neun Prozent auf 378 zurückgegangen. Verglichen mit 2019 ertranken in den meisten Monaten weniger Menschen, besonders auffällig jedoch ist die starke Zunahme an Ertrinkungstoten im August. Hier verzeichneten die Lebensretter mit 117 Opfern einen deutlichen Zuwachs. Im August 2019 waren es noch 45 ertrunkene Personen. Die Zahlen für diesen Sommermonat lagen letztmalig im Jahr 2003 höher. »Besonders das heiße Sommerwetter im August lud die Menschen zu spontanen Ausflügen an die Binnengewässer und die Strände an Nord- und Ostsee ein,« sagte DLRG Präsident Haag. »Dadurch, dass coronabedingt zudem viele Menschen in Deutschland geblieben sind oder Urlaub gemacht haben, war der Andrang teilweise sehr groß und unsere Ehrenamtlichen an den vielen Rettungsstationen hatten viel zu tun,« erklärte Haag. Wie sich schönes Wetter auf die Ertrinkungsfälle auswirken kann, zeigten die Monate Juni, Juli und August auch in diesem Jahr: 234 Personen ertranken in diesen immer wieder von Hitzewellen und Trockenheit geprägten Monaten. Das sind über 60 Prozent der tödlichen Wasserunfälle des gesamten Jahres.

Die Unfälle im Wasser mit Todesfolge an den Strandabschnitten der Nord- und Ostsee haben sich im Vergleich zu 2018 und 2019 weiter reduziert. An den Küsten zwischen Borkum und Usedom

starben 21 Menschen (sechs in der Nord- und 15 in der Ostsee). Auch die Zahl der Todesfälle in Schwimmbädern nahm ab. 2020 verzeichnete die DLRG Statistik sechs Opfer (2019: 11) in Frei-, Hallen- und Naturbädern. In privaten Swimmingpools ertranken zwei Menschen.

Ertrunkene Menschen nach Geschlecht

männl.	301
weibl.	75
n.b.	2

Verlorenes Jahr in der Schwimmausbildung

Besonders vom Ertrinken betroffen sind Kinder und junge Menschen. 18 Kinder (2019: 17) im Vorschul- und fünf (acht) im Grundschulalter kamen im Wasser ums Leben. Haag: »Die zurückgehende Schwimmfertigkeit bei den Kindern ist hierbei eine zentrale Ursache, was das Corona-Jahr 2020 durch längerfristig geschlossene Bäder leider nur verschlimmert hat.«

So sorgten die sich verschlechternden Rahmenbedingungen dafür, dass weniger junge Menschen schwimmen lernen. »Das Jahr 2020 war für die Schwimmausbildung ein verlorenes Jahr,« beklagte Haag. Diese alarmierende Entwicklung habe bereits vor der Pandemie begonnen. »Die Anstrengungen müssen deutlich intensiviert werden, um marode Bäder zu sanieren und Schulunterricht sicherzustellen. Sobald die Bäder wieder öffnen können, gilt es, zusätzliche Wasserzeiten für die Ausbildung zu schaffen.«

Weitere Zahlen und Informationen zur Statistik sind auf der DLRG Homepage unter dlrg.de/statistik-ertrinken zusammengestellt.

Ertrunkene Menschen nach Alter





Jugend-Einsatz-Teams Nachwuchs steht in den Startlöchern

In den Jugend-Einsatz-Teams (JET) werden die Rettungsschwimmer von morgen ausgebildet. Während der Pandemie ist das jedoch nur eingeschränkt möglich. Ausbildungseinheiten fanden 2020 häufig digital und somit in der Theorie statt. Die Ausbildungspraxis kam über weite Strecken zu kurz. Bundesweit lernen derzeit mehr als 6.800 junge Mitglieder zwischen zehn und 16 Jahren die Arbeit und die Aufgaben im Wasserrettungsdienst kennen – nach Jahren des Zuwachses erstmals etwas weniger als im Vorjahr.

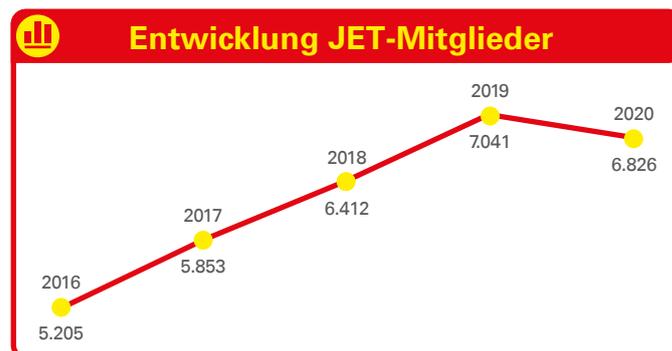
Wie wichtig die ehrenamtliche Arbeit der Rettungsschwimmer der DLRG ist, zeigt sich anhand der großen Anzahl an Lebensrettungen, die jedes Jahr durchgeführt werden. Kinder, Frauen und Männer, die in Gewässern in Gefahr gerieten, verdanken den Einsatzkräften ihr Leben. Damit die Einsatzfähigkeit im Wasserrettungsdienst auch in Zukunft sichergestellt ist, benötigen die Lebensretter Nachwuchs. Immer mehr Gliederungen setzen deshalb auf die Ausbildung in den Jugend-Einsatz-Teams. Über mehrere Jahre hinweg sind sowohl die Angebote für Jugendliche, sich in einem JET ausbilden zu lassen, als auch die Nachfrage der Heranwachsenden kontinuierlich gestiegen. Zwar war 2020 die Zahl der JET-Mitglieder leicht rückläufig, die erfolgreiche Entwicklung der vorangegangenen Jahre lässt die DLRG dennoch optimistisch in die Zeit nach der Pandemie blicken.

»Ich möchte später gern Rettungsschwimmerin werden, weil ich es gut finde, Menschen zu helfen,« sagte Charlize im Jahr 2016, als ein Drehteam von DLRG Tube beim JET am Doktorsee in Rolfshagen (Niedersachsen) zu Besuch war. Heute ist Charlize ausgebildete Wasserretterin. Sie verbringt viel Zeit am See, gerade im Sommer als Teil der Wachmannschaft. Inzwischen bildet sie auch selbst die nächste Generation der Nachwuchsretter mit aus. »Man sieht die Jüngeren, wie sie in die eigenen Fußstapfen treten, auch im JET sind, immer mehr dazu lernen und nach und nach auch öfter am See sind. Das ist mega schön zu sehen.«

Erste Ansprechpartnerin für die »JETies«, wie die angehenden Lebensretter in der Ortsgruppe im Weserbergland (und auch in vielen weiteren Gliederungen) genannt werden, ist in der DLRG Rolfshagen Sarah Mischer. »Der Nachwuchs ist natürlich besonders wichtig, weil eine Organisation ohne diesen nicht überleben kann,« weiß die JET-Ausbilderin. »Wir machen die Kinder schon früh mit der Arbeit als Rettungsschwimmer vertraut und

sie können Erfahrungen sammeln,« setzt die Betreuerin fort. Davon weiß beispielsweise Juniorretterin Isabella zu berichten: »Ich habe schon unterschiedliche Schleppgriffe gelernt und unterschiedliche Geräte zum Retten. Außerdem war ich zum Erste-Hilfe-Kurs und Knotenkunde habe ich auch schon gemacht.« Isabella ist eine von 180 Kindern und Jugendlichen der rund 400 Mitglieder zählenden Ortsgruppe Rolfshagen.

Das Ziel der Ausbildung in den Jugend-Einsatz-Teams ist es, die Nachwuchskräfte nach dem Juniorretter und dem Rettungsschwimmabzeichen Bronze zu Wasserrettern auszubilden. Mit etwa 16 Jahren soll der Nachwuchs dann in den Wachalltag einsteigen. Während der Ausbildungszeit lernen die Jugendlichen die Vielfalt der Aufgaben kennen und erlernen neben den Kenntnissen für den Rettungseinsatz an Gewässern auch wichtige Grundfertigkeiten zu Rettungsmaßnahmen in Hochwassergebieten, wasserseitigen Absicherungen von Übungen und Veranstaltungen, technischen Hilfsleistungen oder der Organisation von Wettbewerben. Da alle Ausbildungsaktionen im Team erfolgen, kommt der Spaß – auch bei vielen gemeinsamen Ausflügen und Wochenenden – nicht zu kurz.



Abwechslung im Bundesfreiwilligendienst »Jeder kann seine Fähigkeiten weiterentwickeln«

Zu den vielfältigen Aufgaben im Bundesfreiwilligendienst (BFD) der DLRG kamen im Jahr 2020 zusätzliche Herausforderungen dazu. Durch die Pandemie standen neue Formen der Hilfe im Fokus, wie zum Beispiel Einkaufshilfen. Doch auch die in der Satzung festgehaltenen Kernaufgaben kamen nicht zu kurz.

Deutschlandweit gab es 2020 insgesamt 156 Einsatzstellen in der DLRG, in denen Menschen den BFD leisten konnten. Soziale Kompetenzen und die Persönlichkeitsbildung zu fördern sowie die Zeit bis zum Studium oder der Ausbildung sinnvoll zu nutzen, sind neben der nachhaltigen Unterstützung der satzungsgemäßen Arbeit der DLRG die Hauptfunktionen des Freiwilligenjahres. So handhabte es auch Lars Schütte aus Rhede an der Ems. Für zwölf Monate tauschte Lars als Bundesfreiwilliger Nord- gegen Ostsee und ging für seinen Dienst zur DLRG Ortsgruppe Haffkrug-Scharbeutz nordöstlich von Hamburg. »Während des Bundesfreiwilligendienstes erhält man theoretische und praktische Einblicke in Fachbereiche wie Schiffstechnik, Rettungsdienst und Ausbildungswesen. Besonders wichtig war mir aber das Meer. Am und im Meer zu arbeiten und gleichzeitig Gutes für die Gesellschaft zu leisten, ist eine sehr gute Kombination,« sagt der 21-Jährige zu seiner Motivation.

Über 200 Freiwillige bundesweit

Im Jahr 2020 leisteten über 200 zumeist junge Menschen ihren Freiwilligendienst bei der DLRG. Von ihnen wurden 95 bundesweit in Landesverbänden, Bezirken, Ortsgruppen und im Bundesverband neu eingestellt. Die meisten von ihnen beginnen ähnlich wie Lars direkt nach ihrem Schulabschluss und bleiben für zwölf Monate. Doch auch längere Zeiträume (bis zu 18 Monate) sind möglich. Coronabedingt konnte der freiwillige Dienst vergangenes Jahr sogar auf 24 Monate ausgeweitet werden.

Noch vor der Pandemie mit dem Freiwilligenjahr begonnen, waren die Aufgaben für Lars in Scharbeutz vielfältig und abwechslungsreich: »Ich habe beim Kinderschwimmen geholfen, die Rettungsschwimmausbildung mitorganisiert, Events vorbereitet, Material gepflegt und hin und wieder im Schwimmbad beaufsichtigt.« Allgemein richten sich die Aufgaben im BFD nach den gemeinwohlorientierten und in der Satzung festgehaltenen Aufgaben der DLRG. Im Kern ist das insbesondere die »Schaffung und Förderung aller Einrichtungen und Maßnahmen, die der Bekämpfung des Ertrinkungstodes« dienen. In den Einsatzstellen können die Freiwilligen als Rettungsschwimmer, als Wachführer zur Leitung von Rettungseinsätzen, in der Schwimmausbildung, als Sanitätshelfer oder gar Sanitäter, im Vereinsmanagement wie auch beim DLRG/NIVEA Kindergarten eingesetzt werden. Da sich die DLRG jedoch auch als humanitäre Hilfsorganisation versteht, wunderte es nicht, dass viele Ortsgruppen in der Pandemie neue Aufgaben wahrnahmen und der Lage entsprechend Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zeigten. Zusammen mit einem weiteren Bundesfreiwilligen organisierte Lars zum Beispiel Einkaufshilfen. Morgens nahmen sie die Bestellungen auf, machten sich in den Mittagsstunden auf den Weg in die Geschäfte und anschließend zu den



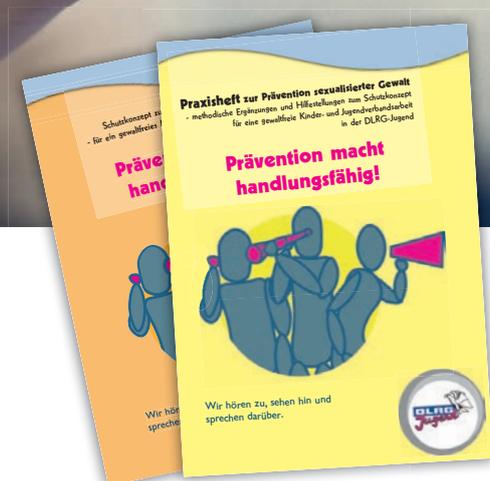
In der Pandemie übernahmen die Freiwilligen auch Aufgaben abseits des Wassers.

Bestellenden, wo sie Geld und Waren jeweils immer mit dem nötigen Sicherheitsabstand tauschten. »Ziel war es, mit dem Einkaufsdienst vor allem vulnerable und infizierte Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen,« so Lars. »Wir durften alle Einkaufsläden zwischen Neustadt und Sereetz kennenlernen und wissen dadurch jetzt nicht nur, wie viele Sorten Joghurt es gibt, sondern auch, wo sie in welchem Supermarkt stehen.«

Seinen Lieblingsschwerpunkt hatte der 21-Jährige in den Sommermonaten zum Abschluss seiner Zeit als Bundesfreiwilligendienstleistender vor sich: die Ausbildung im Wasserrettungsdienst. Als Pflichtelement gehört ein Einsatz im Zentralen Wasserrettungsdienst-Küste für alle Freiwilligen bundesweit dazu. Die Vielfalt der Aufgaben sei jedoch der große Trumpf im BFD-Jahr, so Lars Schütte: »Jeder findet in der DLRG einen Tätigkeitsbereich, um seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und seinen Interessen nachzugehen.« Und manche bleiben auch längerfristig bei der DLRG. Lars Schütte ist seit Ende seines Freiwilligendienstes Mitglied bei den Lebensrettern.



Lars war es wichtig, während des Freiwilligendienstes am und auf dem Meer zu sein.

Podcast
#016

Prävention sexualisierter Gewalt: Neue Qualitätsstandards in der DLRG-Jugend

Bereits vor über 20 Jahren begann die DLRG-Jugend intensiv an der Prävention sexualisierter Gewalt (PsG) zu arbeiten. Mit dem sexualpädagogischen Konzept haben wir als Kinder- und Jugendverband nun eine dreiteilige Publikationsreihe als neuen Standard in diesem Arbeitsbereich abgeschlossen, die 2016 begonnen wurde.

Der erste Teil, das Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt, beschäftigt sich mit den Kernpunkten der flächendeckenden Sensibilisierung, Benennung und Qualifizierung von Ansprechpersonen und Krisenteams. Wichtige Standards der Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt werden erklärt und viele Tipps gegeben, wie mit Verdachtsfällen umzugehen ist. Zudem werden Grundlagen, notwendige Handlungsabläufe, Informationsverfahren und Qualitätsstandards definiert, wie sie die gesamte DLRG-Jugend als verbindlich vorsieht.

Ergänzend dazu werden im nachfolgenden Praxisheft Methoden und Hilfestellungen zum Schutzkonzept vorgestellt, um die Vorgehensweisen und Maßnahmen zur Prävention und Intervention zu konkretisieren. Der Fokus wird auf Maßnahmen und Angebote sowie auf Arbeits- und Verbandsstrukturen gelegt, um den Verband insgesamt abwehrend für Täter*innen gestalten zu können.

Die DLRG-Jugend vertritt den Anspruch, positive Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche zu gestalten sowie die Interessen von jungen Menschen aktiv und wirksam zu vertreten. Dazu setzt sie sich in ihren vielfältigen Angeboten »für die körperliche und geistige Unversehrtheit aller Menschen« ein und engagiert sich dafür, »dass sich jeder einzelne Mensch umfassend und allseitig frei entfalten kann«. So ist es im Leitbild der DLRG-Jugend festgehalten.

Die Prävention sexualisierter Gewalt ist deshalb ein zentrales Thema für die Kinder- und Jugendverbände, weil die Mitglieder enge Beziehungen zu ihren Betreuer*innen eingehen. Häufig erwachsen Kontakte, die durch den persönlichen Austausch sowie die enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Mitglieder besonders geprägt sind. Diese selbstorganisierte und eigenverantwortete Freizeitgestaltung ist das Besondere und Gute an der Kinder- und Jugendverbandsarbeit; sie bietet jedoch auch Ansatzpunkte zum Überschreiten von persönlichen Grenzen.

Die DLRG-Jugend beschäftigt sich hauptsächlich deshalb mit dieser besonderen Form von Gewalt, weil sexualisierte Gewalt eben nicht eine gewalttätige Form der Sexualität meint, sondern eine Gewaltausübung in sexualisierter Form. Sie lässt zu, dass Interessen Einzelner zulasten anderer Menschen verfolgt werden. Sexualisierte Gewalt nimmt verschiedene Gestalten an und hat Vorstufen, die als »grenzverletzendes« oder »grenzüberschreitendes« Verhalten bezeichnet werden. Beispiele hierfür sind anzügliche Sprüche, herabwürdigende Kommentare, aufdringliche Blicke. Entgegen der landläufigen Meinung muss für sexualisierte Gewalt nicht zwangsweise Körperkontakt gegeben sein (zum Beispiel der psychische Zwang, sich ausziehen oder Pornographie anschauen zu müssen).

Mit Sexualität auseinandersetzen

Bereits auf dem Bundesjugendtag im Oktober 2019 hat die DLRG-Jugend ihre Grundhaltung zur Sexualität beschlossen. Auf dieser Grundlage konnte 2020 das sexualpädagogische Konzept der DLRG-Jugend dem gesamten Verband vorgestellt werden, »insbesondere auch um unserem Bildungsauftrag gerecht zu werden,« wie Dr. Christoph Freudenhammer als Vorsitzender der DLRG-Jugend betont. Es biete den Mitgliedern die Möglichkeit, sich mit ihrer Haltung zum Thema Sexualität, die schließlich zum Menschsein gehöre, auseinanderzusetzen, so dass sie in der Arbeit mit jungen Menschen sicher handeln und sich mit anderen Mitarbeiter*innen austauschen können. Sie werden so einerseits gestärkt und andererseits entlastet, denn das sexualpädagogische Konzept schaffe Sicherheit und Handlungsfähigkeit im Verbandsalltag sowie eine Orientierung in unklaren Situationen.

Sexualität ist ein Grundaspekt des menschlichen Seins. Wo immer Menschen miteinander zu tun haben, ist Sexualität und Körperlichkeit im Spiel. Sexualität ist einfach, der Umgang mit ihr wird jedoch sozial erlernt. Kinder und Jugendliche lernen aus ihrer Umgebung, sie übernehmen Haltungen und Einstellungen. Das bedeutet für jeden Kinder- und Jugendverband, dass eine ausführliche Beschäftigung mit diesem Thema essenziell ist. Die DLRG-Jugend hat daher in ihrer Grundhaltung zur Sexualität durch den Bundesjugendtag vier zentrale Merkmale festgehalten:

1. Die DLRG-Jugend sieht Sexualität grundsätzlich als etwas Positives.

Sexualität ist ein elementarer Bestandteil der Persönlichkeit eines Menschen. Sie beginnt nicht mit Einsetzen der Pubertät, sondern Menschen sind von Geburt an sexuelle Wesen. Sexualität ist Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und als solche betrachtet sie die DLRG-Jugend.

2. Sexualität ist vielfältig.

Das heißt, es gibt kein »normal« und auch kein »unnormales« und auch kein »richtig« oder »falsch«. Die DLRG-Jugend ist offen gegenüber allen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten. Jede*r soll selbstbestimmt ihre*seine Sexualität so leben, wie sie*er es für richtig hält, ohne dabei Diskriminierungen fürchten zu müssen, soweit die Grenzen an-

derer respektiert werden. Diese Vielfalt gilt es beim Umgang mit Kindern und Jugendlichen zu beachten.

3. Sexualität ist weit mehr als Sex.

Sexualität beschreibt die Körperwahrnehmung, den Bezug zum eigenen Körper. Gerade das macht sie für die DLRG-Jugend so wichtig, denn dort findet körperorientierte Arbeit statt.

4. Ein positiver Bezug zum eigenen Körper.

Der hilft dabei, die eigenen Grenzen zu kennen und zu äußern. Sexualität soll nicht nur im Kontext von Gewalt thematisiert werden.

Das sexualpädagogische Konzept verdeutlicht, warum sexuelle Bildung in der DLRG-Jugend nicht zu vernachlässigen ist. Denn Angebote der sexuellen Bildung schaffen Wissen und machen letztlich sprechfähig. Eine Tabuisierung wird vermieden, das Konzept benennt Rechte sowie Pflichten und sensibilisiert für Grenzen. Wissen über Sexualität beinhaltet dabei nicht nur Sex und Aufklärung, die emotionalen und sozialen Komponenten sind mindestens genauso entscheidend. Junge Menschen werden bei der Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins gefördert sowie darin bestärkt, dass ihr eigener Körper weder beschämt noch fremdbestimmt werden darf. Den ehrenamtlich

Aktiven und hauptberuflichen Mitarbeiter*innen der DLRG-Jugend bietet diese Veröffentlichung damit eine Orientierung. Sie zeigt zudem Möglichkeiten auf, wie Sexualität und sexuelle Bildung Eingang in die eigene Arbeit vor Ort finden können.

Das sexualpädagogische Konzept schließt zusammen mit dem Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt und dem ergänzenden Praxisheft einen umfassenden Dreiklang.

Alle Publikationen hierzu und noch mehr stehen zum Download unter dlrg-jugend.de/psg bereit. In gedruckter Form können die Broschüren im Bundesbüro unter info@dlrg-jugend.de bestellt werden.

Vernetzung im gesamten Verband als Ziel

Die Kooperation mit dem Gesamtverband im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt erfolgt konstruktiv und vertrauensvoll. Zusätzlich zum seit einigen Jahren bestehenden Netzwerk aus Ansprechpersonen der DLRG-Jugend in den Landesverbänden konnten im Jahr 2020 ebenso erste PsG-Ansprechpersonen der DLRG in den Landesverbänden benannt werden. Sie spannen dieses Netzwerk nun noch breiter auf. Zum Auftakt wurde ein Workshop angeboten, den die DLRG-Jugend inhaltlich zentral gestaltet hat. Die Bemühungen werden zudem durch eine Arbeitsgruppe auf Bundesebene, die das Thema kontinuierlich inhaltlich weiterentwickelt, unterstützt. Ein Ergebnis aus der bisherigen Arbeit: Im Juni 2020 hat das DLRG Präsidium beschlossen, dass die DLRG ihre Arbeit in diesem Themenbereich künftig stärker aufstellt und mit der DLRG-Jugend koordiniert. So wird gemeinsam versucht, die notwendige Vernetzung in der Prävention sexualisierter Gewalt im gesamten Verband mit seinen beinahe 2.000 Gliederungen zu erreichen.





Plötzlich ausgebremst Viel Improvisation im Rettungssport

Wettkämpfe, Training, Zielsetzungen: Im DLRG Rettungssport fiel mit Beginn der Pandemie vieles für die Athleten schlagartig weg. Doch mit der Zeit begannen sie, zu improvisieren. Viele der über 60.000 Sportlerinnen und Sportler aller Leistungsebenen fanden abhängig von den lokalen Möglichkeiten und Bedingungen individuelle Wege, sich fit zu halten und Schwimmtraining zu absolvieren.

Der Internationale Deutschlandpokal in Warendorf bildete auch im November 2019 traditionell den Abschluss der Wettkampfsaison im Rettungssport. Bis heute war es der letzte bedeutungsvolle Wettkampf. Zu Beginn des Jahres 2020 war ein normaler Trainingsalltag noch möglich und die Vorbereitungen und Maßnahmen auf die ersten Wettkämpfe der neuen Saison standen in den Startlöchern. »Zu diesem Zeitpunkt war das Ausmaß der Situation noch nicht abzusehen, weshalb ich noch an meinen Zielen festhielt«, sagt Nina Holt von der DLRG Harsewinkel. Diese Ziele waren die vielen sportlichen Vergleiche im Laufe des Jahres, wie zum Beispiel die Deutschen Einzel- und Mehrkampfmeisterschaften sowie der Internationale DLRG Cup und allen voran die für den Herbst geplanten Weltmeisterschaften im italienischen Riccione. »Nach der Absage der WM in Italien lag mein Fokus darauf, meine sportliche Form trotz fehlenden Trainings im Wasser so gut wie möglich zu halten«, so die 18-Jährige. Nach zwei Monaten des Ausweichens auf andere Sportarten und Trainingsmethoden gingen Holt und ihre Trainingspartnerin in den ersten wärmeren Monaten des Jahres vermehrt auf die Athletik und suchten regelmäßig einen See in der Nähe zum Trainieren auf. Auch wenn mit der Öffnung der Freibäder im Mai und dem Schwimmen nach Trainingsplänen rund acht Wochen nach Ausbruch der Pandemie in Deutschland wieder mehr Möglichkeiten hinzukamen, war das Leistungsniveau aus der Zeit vor der Pandemie nicht zu halten. »Die Konsequenzen von zwei Monaten ohne richtiges Schwimmtraining waren deutlich zu spüren«, sagt Holt.

Neue Zielsetzungen

Auch Andrea Eling befand sich zu Beginn des Jahres im wahren Sinne des Wortes im Aufwind. Zum Zeitpunkt des Pan-

demie-Beginns war sie noch in Südafrika im Trainingslager. »Viel Wind, hohe Wellen: Die Bedingungen waren perfekt dort«, sagt Eling. Ihre Auftritte bei den Junioren-Europameisterschaften 2019, als sie wie Nina Holt mehrfache Europameisterin wurde, waren zudem vielversprechend. Die Weltmeisterschaft in Italien im September sollte der erste große Wettkampf in der offenen Altersklasse für Eling werden. Zurück in Deutschland gab es zunächst im heimatlichen Kanuclub die Möglichkeit, weiter im Einzel zu trainieren. »2020 habe ich darauf hintrainiert, mich für die Nationalmannschaft zu qualifizieren. Daran habe ich lange festgehalten«, sagt die 20-Jährige aus Herbern, die mittlerweile für die DLRG Halle-Saalekreis an Wettkämpfen teilnimmt. Die coronabedingte Aussetzung aller Möglichkeiten und der Umgang mit der Situation machte der Freigewässer-Spezialistin aber zunächst zu schaffen. »Ich habe für mich dann entschieden, eine Pause vom Sport zu machen, um meinen Kopf frei zu bekommen und zu überlegen, wie es sportlich weitergeht«, sagt Eling im Rückblick. Zusammen mit ihrem Trainer setzte sie sich im Anschluss langfristige Ziele mit Blick auf das Jahr 2021 und hakte das Wettkampfsjahr 2020 schweren Herzens ab. »Wir haben uns dann dazu entschlossen, bereits für die neue Saison zu trainieren«, so die Herbernerin. Seitdem nutzt Eling die Zeit vor allem für die Verbesserung ihrer Technik im Ski Race (Disziplin im Freigewässer auf dem kajakähnlichen Rettungsski).

Wie Eling suchte sich auch Nina Holt im Laufe des Jahres mit den auf 2022 verschobenen World Games in den USA ein langfristiges Hauptziel, auf das sie hintrainiert. Mit den Sommermonaten bot sich für sie die Möglichkeit, endlich wieder reguläres Schwimm- und Krafttraining mit

ihrer Schwimmmannschaft zu absolvieren. »In diesem Zeitraum von Juli bis November gab es glücklicherweise auch ein paar wenige Wettkämpfe, welche als kurzfristige Ziele für Motivation sorgten, gleichzeitig aber zum Teil die negativen Konsequenzen des ersten Lockdowns zeigten«, so Holt. Ein konstant hohes Leistungsniveau war durch die ständig wechselnden Vorzeichen und Bedingungen nicht erreichbar. Mit dem erneuten Lockdown im November ging es wieder einen Schritt zurück. Holt profitiert seitdem zwar von ihrem Kaderstatus beim Deutschen Schwimm-Verband (DSV), muss für drei- bis viermaliges Training in der Woche aber einen hohen Reiseaufwand zum Bundesstützpunkt im weit entfernten Essen auf sich nehmen.

Andrea Eling und Nina Holt vertraten bei der Junioren-Europameisterschaft 2019 gemeinsam die deutschen Farben.



Foto: Daniel-André Reinekt

Entwicklungsschub für den Sport

Bundesstützpunkte eröffnen neue Möglichkeiten

Seit 2017 unterstützt der DLRG Bundesverband die Einrichtung von Bundesstützpunkten, um die Weiterentwicklung des Rettungssports voranzutreiben. Grundlage hierfür bilden das Sportförderkonzept sowie die Beschlüsse des Präsidialrats im April 2016.



Rettungssporttrainer Daniel Gätzschmann während eines Lehrgangs im Bundesstützpunkt in Halle an der Saale.

Das Ziel des Bundesverbandes ist es, zunächst sechs Bundesstützpunkte zu bilden, davon vier mit dem Schwerpunkt Rettungssport in Schwimmhallen. Zwei Stützpunkte konzentrieren sich auf das Freiwasser und sollen sich an Nord- oder Ostsee befinden. Der Bundesverband verspricht sich damit eine neue Stufe der Professionalität im Rettungssport.

Bundesstützpunkt in Sachsen-Anhalt

Der erste Bundesstützpunkt befindet sich seit Herbst 2017 in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt). Am 1. Januar 2018 wurde dort die Arbeit aufgenommen. Neben Rettungssportlern aus Sachsen-Anhalt werden von Halle aus auch Athleten der Landesverbände Berlin, Brandenburg, Sachsen und Thüringen betreut. Der Sportkomplex umfasst mehrere Schwimmhallen (Lang- und Kurzbahn), einen modernen Krafraum, einen Sportplatz inklu-

sive Laufbahnen, diverse Turnhallen sowie eine Laufhalle. Auch ein Freigewässerstützpunkt steht für Training und Ausbildungsmaßnahmen zur Verfügung.

In Halle haben sich leistungsstarke Trainingsgruppen gebildet. Das tägliche Rettungssporttraining können alle Athleten wahrnehmen, die im Umfeld leben, arbeiten oder studieren. Die Trainingskapazitäten werden somit nicht nur von heimischen Bundeskadersportlern genutzt, sondern es trainieren zunehmend auch Sportler anderer Landesverbände und Ortsgruppen in Halle. Während Schulausbildung oder Studium stehen vor allem die Sportschulen Halle und die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) als Partner bereit. Sowohl längere als auch kürzere Aufenthalte können ermöglicht werden, um sportliche Leistungsfähigkeit zu erhalten oder neue Impulse zu schaffen, sodass die Trainierenden mit Fortschritten für sich und ihr Heimtraining in ihren Verein zurückzukehren können. Auch der Ausbildungsbetrieb für Trainer und entsprechende Lehrgänge finden in Halle statt. Dabei können Wissen und Ideen ausgetauscht sowie neue Impulse für die tägliche Heimtrainingsarbeit gesetzt werden. Sichtungslahrgänge und die Eventorganisation runden das Angebot am Standort ab.

Die bisherige Arbeit im Bundesstützpunkt hat gezeigt, dass in dieser Struktur immenses Entwicklungspotenzial steckt. Die Möglichkeiten im Rettungssport werden deutlich verbessert. Künftig geht es vor allem darum, die Betreuungsstruktur noch weiter auszubauen und damit die Leistungsfähigkeit der Athleten noch mehr an das internationale Niveau heranzuführen. So kann es gelingen, bei künftigen Großveranstaltungen wie Weltmeisterschaften weiterhin sportlich erfolgreich zu sein.



Zur Förderung der Ocean Disziplinen im Rettungssport sollen auch zwei Bundesstützpunkte an Nord- und Ostsee entstehen..



Foto: Beiersdorf AG

Das »Care-Paket« DLRG und NIVEA: Eine Kooperation mit dem Menschen im Mittelpunkt

Wenn eine Partnerschaft zwischen einem Wirtschaftsunternehmen und einer gemeinnützigen Organisation mehr als 50 Jahre Bestand hat, dann muss sie auf besonderen Voraussetzungen beruhen. Bei der Kooperation der DLRG mit der Beiersdorf AG und ihrer Marke NIVEA fällt sofort auf, dass sich hier Interessenbeziehungsweise Tätigkeitsfelder ideal überschneiden.

Beide Partner sind am Strand tätig und nah am Menschen, sei es als Garant für Sicherheit und Rettung im Notfall oder als Anbieter von zuverlässigem Sonnenschutz für einen unbeschweren Badeurlaub. So ist es auch kein Wunder, dass das DLRG/NIVEA Strandfest, das jährlich tausende Familien begeistert, zu den ältesten aktiven Projekten der Kooperation zählt.

Doch so ein »Marken-fit« reicht nicht aus, um die Beständigkeit und Verlässlichkeit der Partnerschaft über Jahrzehnte vollständig zu erklären. Es muss noch einen anderen gemeinsamen Anker geben, der die Partner zusammenhält. »Uns verbinden gemeinsame Ziele, die auf denselben Werten beruhen. Die Marke NIVEA verkörpert seit jeher Lebensfreude, die auf den elementaren Werten Vertrauen, Familie, Pflege (Care) und Sicherheit beruht. Deswegen ist unsere Partnerschaft mit der DLRG seit Jahrzehnten

ein wichtiger Baustein unseres Verständnisses als Unternehmen und Marke«, beschreibt Iain Holding, Beiersdorf AG, als General Manager Deutschland/Schweiz verantwortlich für die Kooperation mit der DLRG, diesen Anker. Beide Marken sind stark auf Familien ausgerichtet, nehmen ihre Verantwortung für diese ernst und wollen sich mit ihren jeweiligen Angeboten um deren Wohlergehen kümmern. »Das Besondere ist, dass es uns gemeinsam gelungen ist, aus dieser Übereinstimmung heraus Projekte zu entwickeln, die der DLRG in ihrer humanitären Arbeit nutzen und NIVEA in ihrem Ziel unterstützen, Familien und Kindern Sicherheit und daraus resultierend eine fröhliche und unbeschwerete Zeit zu schenken«, ergänzt DLRG Präsident Achim Haag.

Als Ende des letzten Jahrtausends deutlich wurde, dass zu viele Kleinkinder im Vorschulalter ertrinken – das Schlimmste,

was einer Familie passieren kann – fanden die Partner einen Weg, um dieser Entwicklung durch Aufklärung bei Eltern und Kindern entgegenzutreten. Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern familien- und kindgerecht auf spielerische, leichte Art und Weise durch Lernen und Spielen in der Gruppe im Kindergarten. Das DLRG/NIVEA Kindergartenprojekt war geboren und entwickelte sich rasch zu einem Erfolgsprojekt mit jährlich mittlerweile mehr als 2.000 Veranstaltungen – sofern nicht gerade eine Pandemie die Arbeit ausbremst. Für NIVEA passt dieses Projekt ideal in die Ausrichtung der Marke auf familiäre menschliche Werte; die DLRG konnte mit dem Projekt in relativ kurzer Zeit die Zahlen der ertrunkenen Kinder im Vorschulalter erheblich senken.

Steigende Zahlen sind dagegen das Ziel des später gestarteten Projekts »Seepferdchen für alle«, mit dem seit 2006 Erzieher durch die DLRG qualifiziert werden, damit diese sicher mit den Kindern im Kindergarten baden gehen und schon erste Übungen zur Wassergewöhnung und Wasserbewältigung anbieten können. Seit 2013 können die Projektteilnehmer sogar die Qualifikation zum »Ausbildungsassistenten Schwimmen« erwerben und damit Seepferdchen-Prüfungen ablegen. Die DLRG erschließt sich auf diesem Weg engagierte Ausbilder und Zugänge zu Wasserzeiten in den Bädern, die durch die Kindergärten besucht werden. Mit der bereits vorhandenen Wassergewöhnung und dem im Kindergarten erworbenen Seepferdchen soll dann die Schwimmausbildung im Verein

und in der Schule bis zum »Sicher Schwimmen Können« und dem Schwimmabzeichen in Bronze einfacher und effektiver werden – eine Chance, um knapper gewordenen Bäderzeiten entgegenzuwirken. Für NIVEA ist dieses Projekt zu einem wichtigen Baustein der Kooperation geworden, denn alle Familien kennen die Schwierigkeit, Seepferdchen- oder Schwimmkurse für die eigenen Kinder zu finden und alle sehen den Stolz und die Begeisterung der Kinder, wenn diese am Ende des Kurses ihre Prüfung bestehen.

Aufklärung, Prävention und Unterstützung mit Blick auf den Menschen und seine aktuellen Bedürfnisse machen die Kooperation also stark. So auch bei der Frage nach der Sicherheit des Strandes im Urlaub: Hier hat die DLRG mit Unterstützung von NIVEA in den vergangenen Jahren hunderte Schilder an die Strandzugänge der Nord- und Ostseeküste gebracht, die gemäß eines international genormten Systems auf die Besonderheiten und Gefahrenpunkte des jeweiligen Strandes hinweisen oder die Lage von öffentlichen Rettungsmitteln oder der nächsten DLRG Wachstation ausweisen. Und falls die Aufklärung versagt hat und jemand zu ertrinken droht, dann schließt die Kooperation auch – zumindest exemplarisch – das Kümmern und die Anerkennung für die Retter ein. Mit dem NIVEA Preis für Lebensretter verleihen die Partner den deutschlandweit einzigen Preis für Rettungen aus Wassergefahren und ehrenamtliches Engagement für die Wasserrettung und runden so ihr »Care-Paket« für die Menschen in Deutschland ab.

Ein Jahr (fast) wie im Dornröschenschlaf

Wie bei NIVEA ist auch bei den weiteren Wirtschaftspartnern der DLRG die gemeinsame Ausgestaltung von konkreten Projekten und Veranstaltungen ein besonderes Kennzeichen der Kooperationen. Sei es die Team-Challenge der DLRG BKK24 FITNASS-Tour oder die Ausrüstung der DLRG Nationalmannschaft sowie der Kampfrichter und Helfer bei den Freigewässer-Wettkämpfen durch arena: Immer verknüpfen sich konkrete Erlebnisse und die Begegnungen von Menschen mit der Unterstützung der Partner und ihrer Marken.

Was in normalen Jahren eine Stärke und in Teilen auch ein Alleinstellungsmerkmal der erfolgreichen Kooperationen der DLRG ist, wandelte sich 2020 unter den Bedingungen der Corona-Pandemie in ein Hindernis. Sowohl die FITNASS-Tour als auch die Wettkämpfe der DLRG Trophy sowie der Internationale DLRG Cup in Warnemünde mussten abgesagt werden – und im Gegensatz zu einigen Projekten der DLRG mit NIVEA war es auch nicht möglich, diese Veranstaltungen digital abzubilden. So fühlte sich das Jahr für alle Beteiligten fast wie ein Jahr im Dornröschenschlaf an, auch wenn natürlich hinter den Kulissen alle Vorbereitungen und Absprachen für eine Wiederaufnahme der Projekte nach dem Ende der Pandemie getroffen wurden.

Ein besonderer Dank der DLRG gilt in diesem Zusammenhang ihren Wirtschaftspartnern, die trotz der Corona-Einschränkungen an der Zusammenarbeit festgehalten haben und mit viel

Verständnis auf die Absagen und Terminverlegungen der einzelnen Projekte reagiert haben. Die DLRG hofft, dass – im Gegensatz zu Dornröschens Schlaf im Märchen – die Projekte deutlich früher als die märchenhafte Prinzessin wieder wachgeküsst werden können.



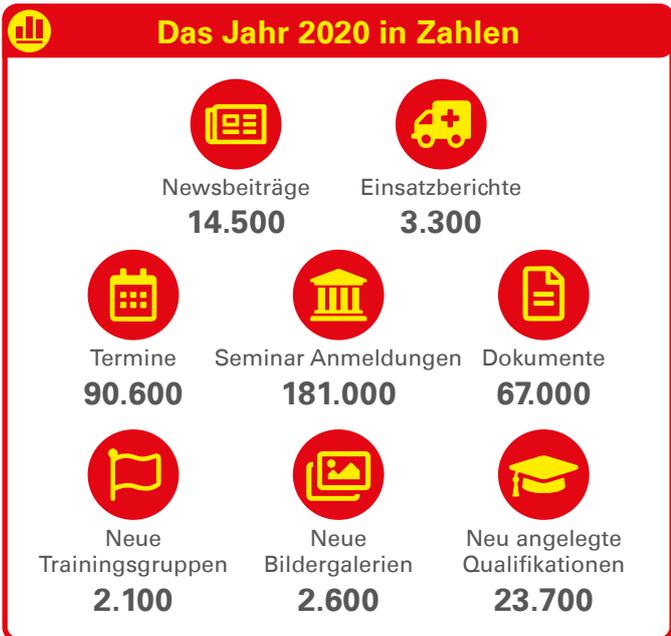
Foto: Steph Dittschar

Die erfolgreichen Sportler der DLRG Nationalmannschaft werden von arena ausgestattet.

Arbeitskreis IT

Konzentration auf das Wesentliche ermöglichen

»DLRG Mitglieder sollen Kindern das Schwimmen beibringen und am Baggersee oder der Küste auf die Badegäste aufpassen, damit niemand ertrinkt,« sagt Nico Reiners und ergänzt: »Sie sollen aber keine Listen von Hand ausfüllen oder in der Ortsgruppe einen eigenen Mailserver aufsetzen müssen.« Um solche Dinge kümmert sich im Verband der Arbeitskreis IT, den Reiners stellvertretend leitet.



Dem Gremium gehören rund 30 Mitglieder an, die beruflich zu meist in der IT-Branche arbeiten und ihr Know-how auch ehrenamtlich einbringen. Ihre angebotenen Lösungen sollen den aktiven Mitgliedern Freiräume für die Kernaufgaben schaffen und Verwaltungsaufwand verringern. »Wie Sorge ich im Verband beispielsweise dafür, dass alle mit den gleichen Prüfungsfragen arbeiten – vor allem, wenn sich Fragen mal ändern,« benennt Reiners ein Problem, dessen sich der Arbeitskreis vor Jahren angenommen hat: »Wir haben seit mehr als zehn Jahren eine Prüfungsfragen-Anwendung. Die Verantwortlichen in den Ressorts geben »oben« neue Fragen rein und alle Prüfer an der Basis bekommen einen aktuellen Prüfungsbogen.« Umgekehrt laufe es zum Beispiel bei der App »Einsatztagebuch«. Mit dieser erhielten die Ortsgruppen eine gute Struktur für Berichte über ihre Einsätze zur Veröffentlichung auf ihrer Website. Zudem können die Be-

richte an höhere Gliederungsebenen weitergemeldet werden. Die wiederum bekommen mit, was an der Basis passiert und können wichtige Erkenntnisse für die eigene Arbeit gewinnen.

Im vergangenen Jahr stand eine Anwendung des AK IT besonders im Fokus: die Seminar-App, mit der jede beliebige Ausbildung oder auch ein Zeltlager organisiert werden kann. Gern genutzt wird die Applikation etwa für Anfängerschwimmkurse. Eltern können sich online anmelden und bekommen direkt alle Informationen, die sie brauchen. Die Gliederungen müssen keine Listen pflegen und verwalten. Obwohl 2020 viele Veranstaltungen ausfielen, wurde die App so oft genutzt wie nie zuvor. Nach dem ersten Lockdown im Frühjahr stiegen die Anmeldungen schrittweise. Allein im September schlugen 40.000 Anmeldungen zu Buche. »Als die Schwimmbäder wieder öffneten, hatten die Gliederungen zwei neue Herausforderungen: Sie mussten plötzlich Kontaktlisten führen und die Badbetreiber haben oft nur eine geringe Teilnehmerzahl erlauben können,« erklärt Reiners den rasanten Anstieg. Viele Gliederungen nutzten die App für die Anmeldung zum Training, um mögliche Überbuchungen zu verhindern und Kontakte nachverfolgen zu können.

Neben der Entwicklung und Betreuung zahlreicher Anwendungen kümmern sich die ehrenamtlichen DLRG ITler auch um die Webauftritte der rund 2.000 Gliederungen bundesweit. Diese müssen zwar die Inhalte selbst erstellen und pflegen, bekommen aber das Layout und die erforderliche Technik zentral gestellt. Seit dem vergangenen Herbst haben alle Gliederungen ihren Auftritt auf das neue Layout umgestellt. »Das vorherige Layout entstand etwa vor zehn Jahren, also in der Internetsteinzeit. Wir mussten viel Arbeit investieren, damit zum Beispiel die Seiten auf dem Smartphone nutzbar sind,« berichtet der stellvertretende Arbeitskreisleiter. Die Umstellung hatte der AK IT gut vorbereitet und dabei darauf geachtet, dass Gliederungen mit möglichst wenig Aufwand ihre Seiten gestalten können. So gab es bereits eine fertige Seitenstruktur mit Standardseiten, die nur noch mit Inhalt befüllt werden mussten.

DLRG Podcast »On Air«



Seit Oktober 2020 ist der DLRG Podcast zu hören. Jeden Samstag widmet sich Gastgeber Achim Wiese im Gespräch mit seinen Gästen Themen und Geschichten aus der Welt der größten freiwilligen Wasserrettungsorganisation der Welt. Die Podcast-Folgen werden auf allen gängigen Plattformen veröffentlicht und können auch auf der DLRG Website aufgerufen werden: dlrg.de/podcast



Vorsorge für den Ernstfall In Krisen richtig kommunizieren

Wie kommunizieren, wenn die Krise eintritt? Um diese zentrale Frage ging es Ende Januar im Bundeszentrum in Bad Nenndorf beim Forum Verbandskommunikation. Im Mittelpunkt stand dabei auch das neu geschaffene DLRG Krisenportal in Zusammenarbeit mit dem Krisenforschungsinstitut »Krisennavigator«, das den Verband für den Ernstfall wappnen soll.

In Zeiten von Smartphone und sozialen Medien können Krisen Organisationen binnen Sekunden erreichen. Ebenso rasend schnell entsteht die Erwartungshaltung an die betroffene Organisation, öffentlich Position zu beziehen. Wie vielfältig und eigenständig Krisen sein können, zeigte sich beim Forum Verbandskommunikation, wo über 100 Vertreter von Bundes- und Landesverbänden, Bezirken und Ortsgruppen zusammenkamen, um Aufbau und Funktion des künftigen DLRG Krisenportals kennenzulernen und bei realitätsnahen, wenn auch fiktiven Fällen, das Verhalten im Ernstfall zu erlernen. Die Zielsetzung der DLRG ist es dabei, sich auf kommunikative und operative Krisen vorzubereiten, um Schaden vom Verband abzuwenden. Denn das in heutigen Zeiten eine größere Krise Unternehmen wie auch Organisationen jederzeit unvermittelt treffen kann, ist nicht unwahrscheinlich. Das Krisenpotenzial reicht von bilanziellen Problemen (Pleiten), über kommunikative Skandale (Bedrohung von Vermögenswerten oder Reputation) bis hin zu operativen Krisen (Brände, Naturkatastrophen).

Vom DLRG Krisenportal, das in Zusammenarbeit mit dem Krisenforschungsinstitut »Krisennavigator« aus Kiel erarbeitet wurde, verspricht sich die DLRG den Nutzen, im Krisenfall handlungsfähig zu sein und das Wissensmanagement zu verbessern, das heißt, Muster und Ablaufroutinen für akute Krisen zu erlangen. Das Portal stellt der DLRG ein mehrstufiges Krisenmanagementsystem bereit. Von wichtigen Vorgehensweisen zu möglichen Szenarien bis hin zur Ablauforganisation und dem richtigen Management bietet es die bestmögliche Vorbereitung für den Krisenfall. Der Zugang zum Portal begrenzt sich auf Teile des Bundesverbandes und der Landesverbände.

Bezirke und Ortsgruppen erhalten zwar keinen Zugang, bekommen aber eine Informationsgrundlage. Im Portal selbst gibt es für beteiligte Personen des Krisenmanagements klare Rollenzuteilungen und Beschreibungen der Rolle im Krisenfall. Handelt es sich beim Krisenfall um ein regional beschränktes Ereignis, kann die Koordination auch an den jeweiligen Landesverband übertragen werden.



Einige Teilnehmer mussten sich beim Forum kritischen Reporterfragen stellen.

Image als Chance und Risiko

Gerade der DLRG bieten sich im Krisenfall Chancen und Risiken zugleich. Mit dem grundsätzlich sehr positiven Gesamtbild in der Bevölkerung und einem hohen Ansehen verfügt der Verband über ein enormes Pfund, so die einhellige Meinung interner wie externer Gäste beim Forum Verbandskommunikation. Das Reputationspolster sei groß und könne im Krisenfall hilfreich sein. Andererseits sei die Enttäuschung mindestens ebenso groß, wenn wirklich etwas grundlegend schiefgehen würde. Die persönliche Enttäuschung bliebe den Menschen längerfristig in Erinnerung. »Schon ein schwarzes Schaf macht die Herde grau,« weiß auch DLRG Präsident Achim Haag um dieses Risiko. Bei einem allgemein positiven Image und einer hohen Reputation sei ein Ansehensverlust umso schädlicher. Doch gerade in Zeiten der Krise helfe es oft, auf die gute Rolle und die »Konstante DLRG« hinzuweisen, so Frank Roselieb vom »Krisennavigator«. Dazu braucht es funktionierende Strukturen und Kontrollmechanismen – und für den Fall der Krise eine vorbereitete und einheitliche Kommunikation. Das DLRG Krisenportal, das nun weiter ausgerollt wird (was sich durch die Corona-Pandemie verzögerte), ist dafür ein wichtiges Instrument.



Teilnehmer des Forums Verbandskommunikation in Bad Nenndorf während einer Krisenübung.



Zentrale Spendengewinnung DLRG Gliederungen profitieren bundesweit

Einsatzbekleidung und Sicherheitsausrüstung, Ausbildungsmaterialien, Einsatzfahrzeuge, Rettungsboote und natürlich geeignete Räumlichkeiten: All das und mehr benötigen die Ehrenamtlichen in der DLRG, um ihrer lebensrettenden Tätigkeit nachzugehen. Ohne die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Förderer wäre dies so nicht möglich.

Ein großer Teil der Spenden für die DLRG wird zentral vom Bundesverband eingeworben. Die Einnahmen werden jeweils zur Hälfte zwischen diesem und den 18 Landesverbänden verteilt. Letztere wiederum lassen ihre regionalen und lokalen Gliederungen teilhaben. Über die Verwendung der Mittel aus einem zusätzlichen Topf für Sonderprojekte entscheiden Bundesverband und Landesverbände gemeinsam im Präsidialrat. Auf Bundesebene helfen die Spendengelder beispielsweise dabei, das Bundeszentrum in Bad Nenndorf als Lern-, Tagungs- und Servicezentrum weiterzuentwickeln, um für die aktuellen und künftigen Herausforderungen des Verbandes gewappnet zu sein. Zudem werden dort neben dem Fundraising weitere gesamtverbandliche Aufgaben übernommen, darunter die Koordination des Zentralen Wasserrettungsdienstes an Nord- und Ostsee oder auch die bundesweite Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Von diesen und vielen weiteren Tätigkeiten profitieren auch die DLRG Gliederungen im ganzen Bundesgebiet. Doch auch finanziell engagiert sich der Bundesverband mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, um die ehrenamtliche Arbeit in den Bezirken und Ortsgruppen zusätzlich zu befördern.

Spendenmittel für Einsatzkleidung

Seit 2014 bezuschusst das Präsidium aus Spendeneinnahmen zum Beispiel die Bekleidung der aktiven Mitglieder – im vergangenen Jahr mit rund 185.000 Euro. Die Zusammenstellung der Produkte erfolgt in Abstimmung mit den Fachressorts. Mit dem Förderprogramm sollen die Nachteile der ehrenamtlichen DLRG Helfer im Vergleich zu Feuerwehr oder dem Technischen

Hilfswerk, die aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, zumindest zum Teil aufgefangen werden. Die Ausstattung durch die DLRG Materialstelle in Bad Nenndorf umfasste 2020 mehr als 30 Produkte. Bei etwa jedem vierten von diesen fiel der Zuschuss im Vergleich zum Vorjahr höher aus. Neben klassischer Grundausrüstung wie Einsatzhosen und -jacken oder Schwimmbekleidung für die Ausbildung waren unter anderem ein Einsatzpaket für Damen und Herren sowie verschiedene Neoprenanzüge im Programm. Der Zuschuss für das Einsatzpaket betrug beispielsweise rund 60 Euro.

Wichtige Investitionen

Weiterhin haben DLRG Gliederungen die Möglichkeit, beim Bundesverband Fördermittel aus dem Strukturfonds zu beantragen. Dieser soll dazu dienen, strukturelle und auch Entwicklungsdefizite innerhalb des Verbandes auszugleichen. 36 Projekte von Ortsgruppen, Kreisverbänden und Bezirken wurden im Jahr 2020 durch den Strukturfonds gefördert. Die Höhe der Bezuschussung variierte je nach Verwendungszweck und reichte von 500 Euro bis 44.000 Euro. Insgesamt wurden für gestellte Strukturförderanträge rund 460.000 Euro bewilligt. Einen dieser Anträge stellte die DLRG Bad Laasphe in Westfalen. Die Ortsgruppe ist ein kleiner und noch junger Verein. Dessen aktive Mitglieder bringen Kindern das Schwimmen bei, klären in Kindergärten über Wassergefahren auf, bilden Rettungsschwimmer aus und qualifizieren Lehrer für den Schwimmunterricht an Schulen. Eigene Räume zum Lagern von Ausrüstung und Material oder für Versammlungen und Ausbildungseinheiten hatte

die Ortsgruppe bislang nicht. Ein gepachtetes Grundstück gibt es zwar schon seit einiger Zeit, doch lange fehlte es am Geld für die Umsetzung. Der Verein baute Rücklagen auf, fand mit der Zeit Unterstützer für das etwa 63.000 Euro teure Projekt und beantragte einen Zuschuss von 12.700 Euro beim DLRG Bundesverband. Dank externer Förderungen und zahlreicher Eigenleistungen wurde der Traum vom eigenen Vereinsheim im vergangenen Jahr Wirklichkeit. Die Ortsgruppe errichtete auf dem Gelände des Freibades in Bad Laasphe eine 40 Quadratmeter große Blockhaushütte samt Anbauschuppen als Lagerfläche, überdachter Terrasse sowie Strom- und Wasseranschluss.

Bei der DLRG Rheingau währenddessen hat die Blockhütte nach fast 40 Jahren ausgedient. Darin beheimatet war die Wasserrettungsstation der Kreisgruppe am Rhein bei Oestrich. Sowohl für die Zentrale Rettungsleitstelle im Rheingau-Taunus-Kreis als auch die Berufs- und Sportschiffahrt sind die Wasserretter während der Wassersportsaison von Mitte April bis Ende September eine verlässliche Größe. Die einzige rechtsrheinische Wachstation zwischen Wiesbaden und Koblenz deckt den Bereich des Inselrheins ab, wo besonders viele Kajaks, Kanus, Ruder-, Segel- und Motorboote unterwegs sind. Die Behausung der Station hat während der vergangenen 40 Jahre unter den Witterungseinflüssen gelitten. Vor allem die Fundamentbalken aus Holz wurden stark beschädigt. Deshalb entschloss sich die Kreisgruppe zur Neuerrichtung des Gebäudes auf dem noch intakten Betonsockel. Die Station sollte umgebaut und auch erweitert werden, um den Anforderungen an eine moderne Wasserrettungswache zu entsprechen. Etwas mehr als 200.000 Euro wurden dafür veranschlagt. Der DLRG Bundesverband beteiligte sich mit 41.000 Euro aus dem Strukturfonds.

Während die Rettungsschwimmer bei Oestrich in der nächsten Wassersportsaison ihre neue Station in Betrieb nehmen wollen, soll bei der DLRG Stade erstmals das neue Motorrettungsboot vom Typ »Fast Rescue Boat RB20-690ZD« zum Einsatz kommen. Zugleich können die Lebensretter aus dem hohen Norden das Boot »Good Will« nach 30 Jahren in den Ruhestand schicken. Unzählige Einsätze auf der Elbe und ihren Nebenflüssen hat dieses auf dem Buckel. Den Verschleiß an Antrieb und Ausrüstung konnten auch regelmäßige Modernisierungen und Instandsetzungen nicht dauerhaft aufhalten. Ein neues Rettungsboot sollte her. Hierfür konnten viele zweckgebundene Spenden gesammelt werden. Zudem beteiligten sich der Landkreis und auch der DLRG Landesverband Niedersachsen finanziell.



Übergabe des neuen Bootes an der Werft (v. l.): Maik Hippauf (Technischer Leiter) und Christian Schaarschmidt (1. Vorsitzender) von der DLRG Stade mit Dr. Ing. Hannes Hatecke.

Der Bundesverband bezuschusste das etwa 125.000 Euro teure Vorhaben mit 15.000 Euro. Im Herbst erfolgte in der Bootswerft Hatecke die Kiellegung des Rettungsbootes, das ab der kommenden Saison den Namen seines Vorgängers tragen wird.



Der Vorsitzende der Ortsgruppe Rastatt, Horst Müller, erhält eine der neuen Drohnen von Fundraising-Leiter Achim Wiese.

Neue Drohnen für die Wasserrettung

Dank einer großen Summe an zweckgebundenen Spenden konnte die DLRG im vergangenen Jahr auch fünf neue Drohnen im Gesamtwert von rund 26.000 Euro an ausgewählte Gliederungen überreichen. Mit den Fluggeräten ist eine systematische Suche über großen Flächen und die Ortung verunglückter Personen in kürzester Zeit möglich. Neben dem Bundesverband erhielten vier Gliederungen aus dem Bundesgebiet die neuen Hilfen für den Einsatz. Die Standorte wurden nach Einsatzkonzepten und Anwendungsgebieten sowie den lokalen Einsatzstrukturen ausgewählt. Zudem sollte eine Verteilung über die ganze Bundesrepublik gewährleistet werden. Die ausgewählten Ortsgruppen übernehmen neben der Drohne auch die Funktion von Multiplikatoren. Dazu zählen die regelmäßige Beratung und ein stetiger Erfahrungsaustausch mit anderen Gliederungen in der Region sowie jährlich das Angebot eines Wochenendlehrganges. Für die Projektlaufzeit von vier Jahren gingen die Drohnen mit jeweils reichhaltigem Zubehör an die Ortsgruppen St. Peter-Ording (Schleswig-Holstein), Haltern am See (Westfalen), Pirna (Sachsen) und Rastatt (Baden). »Unser Ziel ist es, die Ausbildung für die Steuerer von Drohnen in der Fläche zu ermöglichen,« so Achim Wiese, Leiter Fundraising der DLRG. Und weiter: »Wir sind stolz auf unsere Förderer und Spender, dass sie mit ihrer Hilfe uns derart großartig bei unserer Kernaufgabe, dem Einsatz und der Hilfe der Menschen, unterstützen.«

Diese tatkräftige Unterstützung ließen die DLRG Förderer im vergangenen Jahr auch dem Zentralen Wasserrettungsdienst-Küste (ZWRD-K) zuteilwerden. Um im Sommer die Gesundheit der Rettungsschwimmer an den Wasserrettungsstationen zu schützen, hatten die Verantwortlichen massiv in Schutzmaßnahmen investiert. »Wir haben uns entschieden, selbstfinanziert Material wie einfache OP-Masken und FFP2-Masken, Visiere, Schlauchschals und Desinfektionsmittel an den Stationen zur Verfügung zu stellen,« so der Leiter der Koordinierungsstelle ZWRD-K, Peter Sieman. Hierbei haben zweckgebundene Spenden sehr geholfen.



Foto: Kilian Westkamp

Fundraising: Tragende Säule für lebensrettende Arbeit

Mani Mertens, Mike, Jürgen und Olaf helfen seit dem vergangenen Jahr dabei, einige Badegewässer noch sicherer zu machen. Die neuen Rettungsboote im Gesamtwert von rund 60.000 Euro konnte die DLRG dank mehrerer Großspender 2020 beschaffen.



Auf Fehmarn wurde »Mike« in Dienst gestellt.

Im Juli ermöglichte zunächst der Hamburger Kapitän Manfred Mertens die Beschaffung eines neuen Bootes samt zusätzlicher Grundausrüstung für den Zentralen Wasserrettungsdienst-Küste. Die Ortsgruppe Fehmarn freute sich Mitte August über ein neues Rettungsmittel. Der Name Mike geht auf den Enkel des Spenders Dieter Nowatzki zurück. Der 85-jährige Berliner verbrachte mit Mike bereits einige Urlaube auf der Ostseeinsel und fühlt sich der DLRG sehr verbunden. Seit nunmehr 13 Jahren unterstützt auch Jürgen aus Bad Bentheim aktiv die ehrenamtliche Arbeit der Wasserretter. Im Jahr 2020 entschied er sich dafür, mit einer Großspende von rund 15.000 Euro der Ortsgruppe Husum zu einem neuen Boot zu verhelfen. Ein solches hat seit Anfang Oktober auch der Hamburger Bezirk in Wandsbek. Spender Olaf Erdmann wurde vor



In Hamburg freuen sich die Lebensretter über »Olaf«.

einigen Jahren selbst aus dem Wasser gerettet und weiß deshalb die ehrenamtliche Arbeit der DLRG zu schätzen. Auch der Berliner ergänzte die Ausstattung der Rettungskräfte um eine Zusatzspende mit Schutzausrüstung, Westen und Helmen. »Diese großzügigen Spenden helfen uns natürlich enorm bei der Ausstattung der Einsatzmannschaften. Dafür sind wir den Spendern sehr dankbar,« sagt der für das Fundraising zuständige Vizepräsident Hans-Hermann Höltje. »Genauso wichtig sind aber auch die vielen Förderinnen und Förderer, die uns mit kleineren Spenden bedenken. Sie bilden gemeinsam eine tragende Säule für unsere lebensrettende Arbeit. Auch ihnen können wir kaum genug danken,« so Höltje weiter.

Spenden sichern bereits seit langem die finanzielle Stabilität. Derzeit unterstützen über 1,1 Millionen Menschen regelmäßig das Engagement der DLRG in der Aufklärung über Wassergefahren, Schwimmausbildung und Wasserrettung. Um Menschen für das lebensrettende Engagement zu gewinnen, nutzt der Bundesverband zum einen das Instrument der personalisierten Spenderbriefe. Auf diese Weise werden Informationen über die laufenden Aktivitäten und Bitten um Unterstützung für konkrete Anlässe effizient miteinander verbunden. Zudem erreicht diese Kommunikation eine hohe und exakt messbare Kontaktzahl von Lesern und begründet eine direkte, individuelle Kommunikation mit den Förderern. Alle Anfragen im Fundraising werden von den Mitarbeitern der Fördererbetreuung zeitnah und umfassend beantwortet. Ihre Aufgabe ist es, überdurchschnittlich engagierte Spender überdurchschnittlich zu betreuen. So entstehen dauerhafte Beziehungen. Über die Jahre hat sich eine lebendige Kommunikation entwickelt, die es erlaubt, die Unterstützer aktiv einzubeziehen.

Seit drei Jahren ist die DLRG dabei, das Online-Fundraising im Verband als weiteren Pfeiler der finanziellen Unterstützung zu etablieren. »In Zukunft sehen wir – vor allem demografischen – Veränderungen entgegen, mit denen auch im Spendenverhalten potenzieller Förderer Änderungen einhergehen werden. Deshalb müssen wir hier neue Wege gehen und wir sind froh, dass sich dieser Bereich im vergangenen Jahr sehr positiv entwickelt hat«, so Vizepräsident Höltje. Online für die DLRG spenden zu können, ist nicht neu. Neu ist allerdings die strategische Ausrichtung, mit der der Bundesverband das Fundraising im Netz betreibt. Die aus dem strategischen Entwicklungsprozess hervorgegangenen Maßnahmen zielen ab

auf soziale Medien, Suchmaschinen, E-Mailings und Webseiten. Seit Herbst 2019 liefert der Spendeshop auf der DLRG Homepage Informationen über konkrete Produkte und deren Einsatzmöglichkeiten. So wird direkt zu Beginn der Spende deutlich, wofür das Geld eingesetzt und gebraucht werden kann. Spenden sind dabei zweckungebunden und entsprechen einem beispielhaften Zweck. Der Spendeshop ist auch in Zeiten zunehmenden Umweltbewusstseins ein Mittel für die Spendengenerierung der Zukunft. Mittlerweile können Unterstützer auch eine DLRG Patenschaft übernehmen. Das 2020 gestartete Programm ermöglicht es Menschen, sich nachhaltig für die Aufgabengebiete einzusetzen, die ihnen besonders am Herzen liegen. Die DLRG Paten unterstützen dauerhaft einen oder mehrere der Bereiche Aufklärung, Ausbildung und Rettung. Dafür erhalten sie eine Patenschaftsurkunde, werden regelmäßig über die Aufgabengebiete informiert, die sie interessieren und bekommen exklusive Zugaben.

Austausch vor Ort bleibt aus

Anders als in den Jahren zuvor war es der DLRG 2020 fast nicht möglich (zwei Bootsfahrten auf Weser und Neckar ausgenommen), ihre engsten Freunde und Förderer auf Veranstaltungen zu treffen. Bei diesen Treffen erleben die Spender normalerweise die DLRG hautnah: Sie besichtigen Wasserrettungsstationen und erhalten Einblick hinter die Kulissen, fiebern bei Wettkämpfen mit den Rettungssportlern mit oder unternehmen eine Fahrt mit einem Rettungsboot. Dabei findet oft ein reger Austausch über künftige Aufgaben und Visionen statt. Außerdem hat die DLRG hier zumeist einen besonderen Rahmen, um sich zu bedanken. Die für eine Reise anfallenden Kosten tragen die Teilnehmer selbst. 2020 waren unter anderem Förderertreffen in Traunstein und Bad Nenndorf sowie die jährliche Reise zum Internationalen DLRG Cup nach Warnemünde geplant. Viele Förderer hatten sich bereits für diese und weitere Veranstaltungen angemeldet, die in der Pandemie dann jedoch nicht stattfinden konnten. Die Förderer hatten für die notwendigen Absagen Verständnis und zeigten sich gerade in der Krise solidarisch. Die DLRG nutzte andere Wege, ihren Förderern zu sagen, wie wichtig sie sind, und die gemeinsame Beziehung mit ihnen zu pflegen. Höltje: »Austausch und Zusammenhalt sind der Grundpfeiler jeder starken Gemeinschaft – gerade in der Krise.«



Auch DLRG Präsident Achim Haag (rechts) sucht während der Veranstaltungen den direkten Austausch mit den Förderern.

Eine zunehmende Bedeutung in der Kommunikation mit Förderern erlangen Legate und Zustiftungen wie etwa die Margot-Probandt-Franke-Stiftung, aus deren Erträgen Aufgaben der Wasserretter gefördert werden. Die DLRG hat unter dem Titel »DLRG-Stiftung für Wassersicherheit« im April 2007 eine rechtsfähige Dachstiftung eingerichtet und ist mit ihr Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen. Unter dem Dach der Stiftung können grundsätzlich beliebig viele unselbstständige Stiftungen zusammengeführt werden. Erstes Ziel der Dachstiftung ist es, langfristige Mittel zu generieren, deren Erträge die satzungsgemäßen Aufgaben unterstützen. Ein weiteres Ziel: Die Dachstiftung bündelt unselbstständige Tochterstiftungen der Gliederungen, Treuhandstiftungen aus zweckbestimmten Nachlässen und dafür vorgesehene Zuwendungen.

Transparentes Handeln

Die DLRG ist sich ihrer Verantwortung im Umgang mit den zugesprochenen Spenden bewusst. Ihr ist es ein besonderes Anliegen, die ihr anvertrauten Mittel sparsam, sachgerecht und wirkungsvoll zu verwenden. Um den eigenen Ansprüchen an Transparenz gerecht zu werden, wird die DLRG von internen und externen Gremien geprüft. Die Verantwortlichkeiten sind klar

geregelt: Verbandsintern laufen die finanzrelevanten Vorgänge durch die Prüfung der zuständigen Sachbearbeiter, Referatsleiter sowie der Geschäftsleitung. Sie unterliegen wiederum der Kontrolle des Präsidiums und der Prüfung durch ehrenamtlich tätige Revisoren. Weiterhin werden die Vorgänge von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer und den Finanzbehörden testiert. Hierbei werden nicht nur die gesetzlichen und steuerlichen Vorgaben genau beachtet, sondern auch die ethischen Aspekte, die im Regelwerk des Deutschen Spendenrates festgeschrieben sind. Die DLRG ist ein Gründungsmitglied des Spendenrates, der sich für einen geregelten Standard auf dem nationalen Spendenmarkt einsetzt und den ordnungsgemäßen Umgang mit Spenden absichert. Die Einhaltung der Grundsätze wird durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer festgestellt. Die DLRG erhielt hierfür 2020 erneut das Spendenzertifikat des Deutschen Spendenrates. Dieses bescheinigt, dass mit den anvertrauten Geldern verantwortungsvoll und transparent umgegangen wird.

Der Jahresbericht und der Jahresabschluss werden im Internet veröffentlicht, um auch dort nachzuweisen, dass die Gelder nur für die satzungsgemäßen Zwecke eingesetzt werden:

dlrg.de/transparenz

SELBSTVERPFLICHTUNG ALS MITGLIED IM DEUTSCHEN SPENDENRAT E. V.

Die DLRG e. V. ist Mitglied im Deutschen Spendenrat, der sich zum Ziel gesetzt hat, die ethischen Grundsätze im Spendenwesen in Deutschland zu wahren und zu fördern sowie den ordnungsgemäßen, treuhänderischen Umgang mit Spendengeldern durch freiwillige Selbstkontrolle sicherzustellen. Zur Erreichung größerer Transparenz und zur Gewährleistung einer erhöhten Sicherheit beim Spenden verpflichtet sich die DLRG, die Grundsätze des Spendenrates einzuhalten, insbesondere

- betreibt sie keine Mitglieder- und Spendenwerbung mit Geschenken, Vergünstigungen oder dem Versprechen bzw. der Gewährung von sonstigen Vorteilen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Satzungszweck stehen oder unverhältnismäßig teuer sind;
- unterlässt sie Werbung, die gegen die guten Sitten und anständigen Gepflogenheiten verstößt;
- beachtet sie die allgemeine zugänglichen Sperrlisten und Richtlinien zum Verbraucherschutz;
- unterlässt sie den Verkauf, die Vermietung oder den Tausch von Mitglieder- oder Spenderadressen;
- zahlt sie keine Provisionen für die Einwerbung von Mitgliedern oder Zuwendungen;
- bestehen keine Zwangsverknüpfungen der Mitgliedschaft mit nicht satzungsgemäßen Nebenleistungen Dritter.

Der Charakter der DLRG als private, nationale Hilfsorganisation und der Status der Gemeinnützigkeit bedingen klare und demokratische Strukturen (und Mitgliedschaftsverhältnisse):

- Die Satzung, andere wesentliche konstitutionelle Grundlagen sowie die Aufbauorganisation der DLRG und ihrer Einrichtung sind jederzeit aktuell veröffentlicht.
- Name und Funktion von wesentlichen Leitungs- und Aufsichtspersonen sind bekanntgegeben.

- Die DLRG hat eine klare Geschäftsordnung, verbindliche Vollmachten- und Kompetenzregelungen sowie ein zielgerichtetes Planungs- und Kontrollwesen.
- Die DLRG sichert die Kontrollfunktion der Aufsichtsorgane durch wirksame Stimmverhältnisse und verhindert Interessenkollisionen bei den verantwortlichen und handelnden Personen.
- Hauptberufliche und ehrenamtliche Führungspersonen und Mitglieder der Leitungsgremien besitzen als Mitglieder der gemeinnützigen Organisation kein relevantes Stimmrecht in der Delegiertenversammlung.
- Wesentliche vertragliche Grundlagen und gesellschaftsrechtliche Verflechtungen sind im Rahmen des Geschäfts-/Jahresberichts veröffentlicht.
- Gesellschaftsrechtliche Verflechtungen der Organisation mit anderen Strukturen, die den ideellen Zweck beeinträchtigen, bestehen nicht.

Die Prüfung von Buchführung, Jahresabschluss, Lagebericht und Einnahmen/Ausgaben-Rechnung (Vier-Sparten-Rechnung) erfolgt nach Maßgabe der jeweils gültigen Richtlinien des Institutes für Wirtschaftsprüfer e. V. und der Grundsätze des steuerlichen Gemeinnützigkeitsrechts. Der Abschlussprüfer hat die Einhaltung dieser Selbstverpflichtung, soweit sie die Rechnungslegung betrifft, zu prüfen und über das Ergebnis der Prüfung schriftlich zu berichten.

Die DLRG veröffentlicht ihre Geschäftsberichte zusammen mit den Prüfungsberichten der Wirtschaftsprüfer spätestens bis zum 30. September des Folgejahres im Internet. Die DLRG verpflichtet sich, den Anforderungen dieser Selbstverpflichtung genügende Berichte – unabhängig von deren Veröffentlichung im Internet – gegen Erstattung der Selbstkosten auf Wunsch zu versenden.



Der Finanzbericht 2020*

Das Finanzkonzept im Bundesverband

Die wirtschaftliche Lage

Die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland als ein wesentlicher Faktor auch für unsere Verbandsentwicklung hat sich im Jahr 2020 coronabedingt alles andere als stabil erwiesen. Der Mitgliederbestand der DLRG ist im Vergleich zum Vorjahr trotzdem nur leicht zurückgegangen. Vor allem Neueintritte im Bereich der Schwimmbildung wurden schmerzlich vermisst. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen und Hygienebestimmungen waren hier Angebote kaum möglich.

Den Beitragsanteil von 5 Euro hatte die Bundestagung 2017 mit Wirkung ab 2020 auf 5,25 Euro leicht erhöht. Vor dem Hintergrund der weitgehend stabilen Größe der Beitragseinnahmen bleibt dieser Teil der Finanzierung als verlässliche Eigenmittel eine wichtige Grundlage und wird nach Beschluss der Bundestagung von 2020 an sukzessive über vier Jahre erhöht werden. Aufgrund der Erfahrungen aus den vergangenen Jahren ist der Bundesverband zudem zuversichtlich, dass die Zahl der Förderer weiterhin noch wachsen kann. Dagegen bleibt die Beschaffung von anderen finanziellen Mitteln wie das Einwerben von öffentlichen Zuwendungen schwierig. Erschwerend kommt hinzu, dass trotz laufender politischer Initiativen weiterhin Kommunen aus Sparzwängen Hallen- und Freibäder schließen und somit die wichtigste Infrastruktur der DLRG und damit die humanitäre Arbeit und Mitgliederentwicklung in den Gliederungen einschränken. Im »Bädersterben« besteht insofern ein potenzieller Risikofaktor für einen deutlicheren Mitgliederrückgang.

Im Umfeld allgemeiner Kostendynamik bleiben weiterhin Spenden, Beiträge, sonstige Zuwendungen und Erlöse aus wirtschaftlicher Betätigung die tragenden Säulen der Finanzierung. Den Spenden ist in diesem Finanzierungsmix die größte Bedeutung zuzurechnen. In der Spendenakquise begründete die DLRG vor rund 25 Jahren ihre heute noch erfolgreiche Strategie. Dies betrifft das gezielte zentrale Einwerben und Betreuen von Spendern und Förderern durch Kommunikation per klassischem Brief. Zu diesem Zweck hatte der Bundesverband mit Landesverbänden und Gliederungen als tragende Struktur ein gemeinsames »Zweckvermögen« eingerichtet, das die Bereitstellung der eingeworbenen Spendenmittel für zentrale, regionale und lokale Zwecke realisiert. Dieser Ansatz wurde zwischenzeitlich durch Aktivitäten des Bundesverbandes unmittelbar abgelöst. Künftig werden die zentral eingeworbenen Spenden über den Bundesverband abgewickelt und zur Hälfte an die Landesverbände verteilt, die wiederum ihre Untergliederungen damit bedenken.

Dank der verlässlichen Unterstützung der Förderer bilden die Spenden das Rückgrat der Finanzierung unserer humanitären Arbeit. Die DLRG blickt an dieser Stelle voller Dankbarkeit zurück auf ihre Mäzenin, Margot Probandt-Franke, die ihr Vermögen

der von ihr bereits zu Lebzeiten eingerichteten Stiftung hinterlassen hat. Aus den Erträgen dieser Stiftung werden Aufgaben der DLRG gefördert. Im aktuellen Berichtsjahr konnte eine Zuweisung von 250.000 Euro bereitgestellt werden. Der Betrag ist für Förderprojekte in den Basisgliederungen und der zentralen innerverbandlichen Aus- und Fortbildung verwendet worden. Daneben hat der Bundesverband im Jahr 2006 entschieden, die (Dach-)»Stiftung für Wassersicherheit« zu gründen. In dieses Konzept wurde die Anbindung von Stiftungsvermögen der Landesverbände und Gliederungen einbezogen, um ihnen den Weg zu eigenen (unselbstständigen) Stiftungen in vereinfachter Form zu ermöglichen. Bis zum Ende des Wirtschaftsjahres wurden bereits Legate in Höhe von über 7,9 Millionen Euro in die Stiftung überführt. Zwischenzeitlich hatten sich 17 Tochterstiftungen (Treuhandstiftungen) mit einem Stiftungskapital von insgesamt rund 2,8 Millionen Euro angeschlossen. Diese aus zweckbestimmten Nachlässen und Zustiftungen, von Stiftern, Untergliederungen oder der DLRG-Jugend gegründeten Treuhandstiftungen unterstützen dauerhaft die Arbeit der DLRG mit ihren Erträgen im regionalen oder zweckbezogenen Umfeld. Getragen von der Hoffnung, dass sich auch mit konservativer Vermögensverwaltung auf einem schwierigen Kapitalmarkt noch Erträge erzielen lassen, stehen auch künftig Zuwendungen aus Stiftungen – wenn auch in begrenzter Höhe – zur Verfügung, um die satzungsgemäße Aufgabenerfüllung in der nötigen Qualität auf Dauer zu gewährleisten.

Der Finanzbericht bildet nicht die Zahlen des Haushalts der DLRG-Jugend ab, die die ihr zufließenden Mittel gemäß den Prinzipien in der Kinder- und Jugendpflege selbstständig verwaltet. Ihr Jahresergebnis wird allerdings im kumulierten Abschluss mit aufgeführt, der im Internet veröffentlicht ist. Ebenfalls nicht einbezogen sind die Wirtschaftszahlen der rund 2.000 Untergliederungen der DLRG bundesweit. Sie erstellen ihre Abschlüsse getrennt und eigenverantwortlich. Dies gilt auch für die ausgelagerten Strukturen, die ideelle DLRG-Stiftung sowie die kommerzielle DLRG Service Gesellschaft mbH. Alle im Rahmen dieses Finanzberichtes dargestellten Zahlen spiegeln den Stand der Jahresrechnung 2020 zum Zeitpunkt der Erstellung dieses DLRG Jahresberichtes wider. Der nachlaufend im Internet veröffentlichte Bericht des Wirtschaftsprüfers (einschließlich Anhang mit Lagebericht, Bestätigungsvermerk und der sogenannten Vier-Sparten-Rechnung) kann in seinen Zahlen deshalb noch im Einzelfall abweichen.

Aussagen über die Ertragslage

Erträge aus dem ideellen Bereich (Beiträge und Spenden), dem »Zweckbetrieb« Zentraler Wasserrettungsdienst-Küste und ergänzend dem wirtschaftlichen Bereich der Materialstelle sind unverzichtbare Teile einer breit ausgerichteten Finanzierung. Das operative Rohergebnis des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes »Materialstelle« hat sich gegenüber dem Vorjahr deut-

* Abgeleitet aus der vorläufigen Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Projektrechnung des Bundesverbandes der DLRG.

lich vermindert, da einerseits Sonderabschreibungen auf Teile des Warenbestandes nötig wurden und andererseits die Auswirkungen der Pandemie sich auch deutlich im Geschäft der Materialstelle niedergeschlagen haben. Die Höhe der Anteile aus Mitgliedsbeiträgen ist trotz des verminderten Mitgliedsbestands in diesem Wirtschaftsjahr durch die genannte Beitragserhöhung gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Wie erwartet ist der Anteil von privaten Zuwendungen und Spenden (Stiftungen, Spender/Förderer) durch die systematische Gewinnung und Bindung von Förderern beim Bundesverband ausgeweitet worden. Im Wirtschaftsjahr 2020 konnte insgesamt betrachtet ein sehr positives Jahresergebnis erreicht werden. Die deutliche Erhöhung des Spendenanteils ergibt sich aus dem Übertrag der Maßnahmen vom »Zweckvermögen« zum Bundesverband.

ge Finanzquelle des Idealbereiches sind mit rund einer Million Euro die projektgebundenen Zuwendungen. Im Jahr 2020 sind davon 365.000 Euro für das sogenannte EU-Modul 17 durch das Bundesinnenministerium gefördert worden. Weitere Zuwendungen sind die genannten Erträge aus der Margot Probandt-Franke Stiftung (250.000 Euro) sowie die vom Bundesfamilienministerium (421.000 Euro) zur Förderung des Bundesfreiwilligendienstes auf allen Ebenen der DLRG zentral zufließenden Mittel. Soweit Spenden und Zuwendungen zweckgebunden waren, beispielsweise für Boote oder Gliederungsprojekte, sind sie in vollem Umfang diesen vorgegebenen Zwecken zugeführt worden. Im Zusammenhang mit der Einwerbung von Spenden und anderen Zuwendungen zahlt die DLRG keine Provisionen.

Die Ertragslage (in Tausend Euro)		
	2020	2019
ideeller Bereich	43.328	19.354
Anteile am Mitgliederbeitrag	2.623	2.526
Zuwendungen und Spenden	39.596	15.962
Förderung EU-Modul	365	421
Übrige Erträge	744	445
Zweckbetrieb	1.330	1.415
Wasserrettungsdienst-Küste	1.330	1.415
Wirtschaftliche Betätigung	697	1.243
Kostenerstattungen	689	1.080
Deckungsbeitrag Materialstelle	8	163
Vermögensverwaltung	191	181
Erträge aus Zinsen und Vermietung	191	181
Gesamterträge	45.546	22.193

Erträge aus Zweckbetrieben

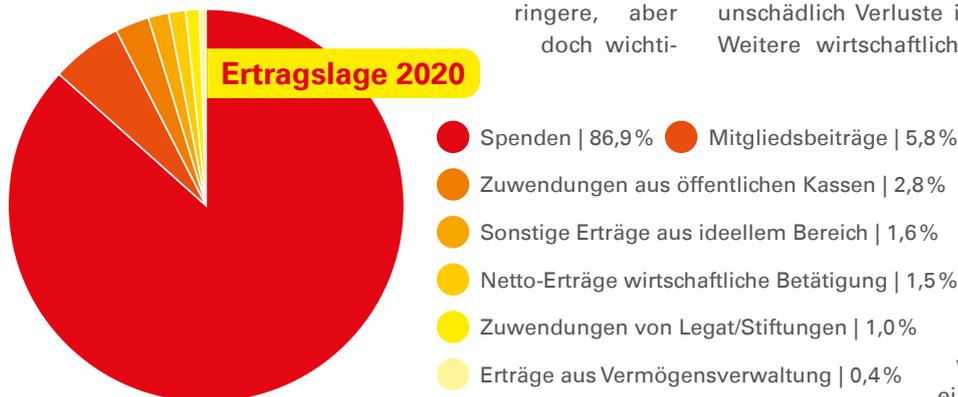
Der Bundesverband der DLRG hat im Jahr 2009 einen steuerlich begünstigten Zweckbetrieb »Zentraler Wasserrettungsdienst-Küste« errichtet. Damit ist diese Kernaufgabe zum Erhalt der öffentlichen Sicherheit an Deutschlands Küsten in einer Hand. Die zentrale Bewerbungs- und Koordinierungsstelle akquiriert und organisiert die Bewerbungen und den Einsatz der Rettungsschwimmer, deren Qualifizierung sowie zunehmend auch die Bereitstellung der Stationsausstattung und den Betrieb von Wasserrettungsstationen. 2020 resultierten daraus Umsatzerlöse in Höhe von 1,3 Millionen Euro. In ihrer fortdauernden Entwicklung bleibt diese bedeutende satzungsgemäße Aktivität allerdings noch auf eine Zuführung von Finanzmitteln aus dem Haushalt angewiesen.

Erträge aus wirtschaftlicher Betätigung

Die Materialstelle (als steuerpflichtiger wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb) dient als zentrale Beschaffungsstelle und Dienstleister für alle Gliederungen. Unabhängig von ihrem steuerrechtlichen Status sind diese Aufgaben des DLRG Bundesverbandes satzungskonforme Aktivitäten als gemeinnütziger Dachverband. Sie erbringen daneben einen entsprechenden Deckungsbeitrag für den Gesamthaushalt. Das Rohergebnis nach Abzug der direkten Aufwendungen beträgt 8.000 Euro. Vor Ermittlung des Rohertrages wurden jedoch unter anderem schon der Aufwand für die ständige Fortentwicklung von Ausbildungs- und Rettungsmitteln sowie die direkten Verwaltungs- und Vertriebskosten der Materialstelle berücksichtigt. Aufgrund der Corona-Bestimmungen des Bundesfinanzministeriums dürfte der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb unter steuerrechtlicher Betrachtung gemeinnützigkeitsunschädlich Verluste im Wirtschaftsjahr 2020 erwirtschaften. Weitere wirtschaftliche Geschäftsbetriebe hat der Bundesverband aus organisatorischen Gründen in die DLRG Service Gesellschaft mbH (DSG mbH) ausgegliedert. Gesellschafter sind die 18 Landesverbände der DLRG.

Erträge im ideellen Bereich

Im ideellen Bereich wurden mehr als 43 Millionen Euro vereinnahmt; das sind 95 Prozent der Gesamterträge. Den größten Ertragsposten bilden die vereinnahmten Spenden in einer Höhe von nahezu 40 Millionen Euro. Dies ist – neben der tatsächlichen Steigerung – auch der Zentralisierung der Spendenmailingaktionen durch den Bundesverband mit der Auflösung des Zweckvermögens zum 31.12.2019 geschuldet. Die Beitragsanteile für Mitglieder belaufen sich auf 2,6 Millionen Euro. Eine zwar geringere, aber doch wichti-



Die DLRG ist Mitglied im Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung (BFS), einem wirtschaftlichen Verein, der die Lizenz-einnahmen beim Verkauf von Schwimm-



**Kernbereiche der Mittelverwendung** (in Tausend Euro)

	2020	2019
Aufklärung	1.050	864
Projekte Öffentlichkeitsarbeit, Verbandszeitschrift Lebensretter		
Ausbildung und Nachwuchsarbeit	1.494	1.833
Bildungsarbeit (Seminare, Fachtagungen etc.), Jugendarbeit, Bundesfreiwilligendienst		
Rettungseinsatz	3.578	3.029
Rettungssport, Medizin, Wasserrettung, Zweckbetrieb-Küste, Hochwassereinsatz/EU-Modul		
Sonstige Aktivitäten z.B.	30.042	12.597
Strukturfonds, Förderung von Einsatzmaterial, Spendenweiterleitung und -werbung, Ausbau Bundeszentrum und Verbandsstruktur, Geschäftsführung, Personal- und Verwaltungsaufwendungen		

abzeichnen nach der »Deutschen Prüfungsordnung« gemeinsam mit den anderen ausbildenden Verbänden verwaltet und in Vernetzung mit den Schulen (über die Kultusministerkonferenz) die einheitlichen Ausbildungsgrundlagen weiterentwickelt sowie an seine Mitglieder (die beteiligten ideellen Verbände) Erträge zur Mitfinanzierung ihrer ideellen Arbeit ausschüttet.

Mittelverwendung

In den Zuschüssen für Projekte sind in erheblichem Umfang Leistungen und Förderungen an die Landesverbände und deren Untergliederungen enthalten. Sie sind wesentlich für den Ausbau und die Fortentwicklung der Präventionsangebote und des Wasserrettungsdienstes. Die Mittel sind unter anderem projektbezogen aus Stiftungsmitteln und aus dem Strukturfonds des Bundesverbandes verwendet worden. Allein über 416.200 Euro Spendenmittel wurden über den Strukturfonds für innovative Entwicklungsprojekte an Untergliederungen weitergeleitet.

An die DLRG-Jugend (Bundesebene) wird für deren kinder- und jugendpflegerische Arbeit durch Beschluss der Bundestagung seit 2020 ein erhöhter Globalzuschuss in Höhe von elf Prozent der gesamten Beitragsanteile des Bundesverbandes (dies entspricht 341.000 Euro) bereitgestellt. Für die Jugendarbeit erhält sie ergänzend eine unmittelbare Zuwendung aus dem Familienministerium. Über die konkrete Verwendung entscheidet die Bundesjugend im Rahmen ihrer eigenen Personal- und Sachkompetenz.

Die Aufwendungen für das Personal der Bundesgeschäftsstelle insgesamt ergeben sich außerhalb des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes zum einen durch reine Verwaltungstätigkeit und zum anderen, zum größeren Teil, für die Sach- und Projektarbeit im Rahmen der satzungsgemäßen Aufgaben der Fachressorts. Die arbeitsvertraglichen Bedingungen orientieren sich am Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes (TVöD). Der Vorstand der DLRG (Präsidium) ist dagegen unentgeltlich und rein ehrenamtlich tätig. Jedes Präsidiumsmitglied erhält lediglich eine Erstattung nachgewiesener Auslagen.

Als größte freiwillige Wasserrettungsorganisation der Welt sieht es die DLRG als selbstverständliche Pflicht an, im Rah-

men ihrer Mitgliedschaft im Weltverband der ILS und im Kontinentalverband ILS Europe (ILSE) ihr Wissen und ihre Erfahrungen an andere Organisationen weiterzugeben und den Aufbau der dortigen Strukturen zu begleiten. Insgesamt wurden für die internationale Arbeit 21.200 Euro aufgewendet.

Der DLRG Bundesverband hat im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) den Status einer Zentralstelle und eröffnet damit den Gliederungen den Zugang als Einsatzstelle für dieses Instrument des bürgerschaftlichen Engagements. Der Bundesverband bündelt die administrativen Aufgaben, informiert alle Beteiligten über die sich entwickelnden Bedingungen und unterstützt den Ausbau von Einsatzstellen sowie die Vermittlung der Freiwilligen und deren Aus- und Fortbildung. Dazu hatte er im Jahr 2020 mit 638.900 Euro erhebliche Aufwendungen, die die Fördersumme aus dem Familienministerium zweckbestimmt abdecken. Für den zentralen Zweckbetrieb Wasserrettungsdienst-Küste sind im Berichtsjahr 2020 weiterhin Aufwendungen in Höhe von 1.670.800 Euro angefallen.

Die Vermögensentwicklung

Das Vermögen der DLRG e.V. hat sich deutlich vermehrt, ist aber in wesentlichen Teilen in der Immobilie des Bundeszentrums in Bad Nenndorf angelegt: die Bundesgeschäftsstelle wird regelmäßig durch notwendige Instandhaltungsmaßnahmen und Um- und Erweiterungsbauten aufgewertet und folgt so dem veränderten Nutzungsbedarf. Auf Beschluss des Präsidialrates wurde im Jahr 2019 die Bundesschule mit dem Hotelbereich der DLRG um 21 Zimmer erweitert. Im Wirtschaftsjahr 2020 fielen dafür noch nachlaufende Baukosten an. Der größte Anteil davon wird durch langfristige Bankdarlehen finanziert, sodass sich die liquiden Mittel durch die Spendeneinnahmen deutlich verbessern konnten.

Rücklagen und Rückstellungen

Die freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 der Abgabenordnung wurde im Rahmen der steuergesetzlichen Möglichkeiten um circa 3 Millionen Euro erhöht. Das Jahr 2020 wurde dabei auch durch die Maßnahme der steuerlich möglichen Übergabe der freien Rücklage an DLRG Untergliederungen im Zuge der Auflösung des Zweckvermögens geprägt. Zur Sicherung der Rücklage und Stärkung der Leistungsfähigkeit wird die entsprechende Liquidität ertragbringend angelegt.

Die zweckgebundenen Rücklagen dienen dazu, dass der Bundesverband seine satzungsmäßigen Zwecke nachhaltig und kontinuierlich erfüllen und größere Herausforderungen bewältigen kann. Ein Großteil dieser Rücklagen hängt mit dem Projekt des Bundeszentrums als zentrales Tagungs-, Schulungs- und Dienstleistungszentrum des Verbandes zusammen und wird mittelfristig für dessen Entwicklung und Instandhaltung wieder entnommen werden. Hinzu kommt, dass Großeinsätze – vor allem bei flächendeckenden Hochwasserlagen – unregelmäßig eintreten und zur Gewährleistung einer jederzeitigen Einsatzbereitschaft entsprechende Vorsorge verlangen. Weitere – zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Berichts allerdings noch vorläufigen – Veränderungen sind in der Tabelle »Rücklagen« aufgeführt.

Grundlagen des Finanzberichtes

Die DLRG e.V. (Bundesverband) wird beim Finanzamt Stadt-hagen geführt und ist laut dem letzten vorliegenden Freistellungsbescheid vom 6. April 2021 ohne ihre wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend von der Körperschaftsteuer befreit. Sie ist berechtigt, für Spenden zur Förderung der Rettung aus Lebensgefahr Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

Die DLRG ist Mitgliedsorganisation im Deutschen Spendenrat und geht im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor ihren Förderern und der Öffentlichkeit die von der Mitgliederversammlung des Deutschen Spendenrates e.V. beschlossenen Verpflichtungen zur Gestaltung ihrer Spendenwerbung und -verwendung ein (Seite 42 in diesem Bericht). Im Jahr 2017 erhielt die DLRG als eine der ersten Mitgliedsorganisationen das Spendenzertifikat des Spendenrates. 2020 erhielt sie dieses erneut.

Für die DLRG als eingetragener Verein ohne steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb wäre gesetzlich nur eine Rechnungslegung in Form einer Einnahmen- und Ausgabenrechnung gefordert. Wegen der Größenordnung und Langfristigkeit der finanziellen Disposition, der daraus resultierenden Verpflichtungen und auch zum Zwecke größerer Transparenz als Mitglied im Spendenrat legt die DLRG Rechenschaft in Form eines kaufmännischen Jahresabschlusses mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ab. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung werden nach den handelsrechtlichen Vorschriften (HGB) über die Rechnungslegung für großformatige KapG sowie nach den Grundsätzen des Deutschen Spendenrat e.V. aufgestellt. Der vollständige und testierte Jahresabschluss 2020 wird spätestens ab 30. September 2021 im Internet unter dlrg.de/transparenz veröffentlicht.



Rücklagenspiegel (in Euro)

	01.01.2020	Entnahme	Einstellung	31.12.2020
1. Freie Rücklage § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO	4.556.727,00	7.394.595,70	10.189.048,22	7.351.179,52
2. Zweckgebundene Rücklagen				
a) Bundesgeschäftsstelle	499.738,76	22.188,00	0,00	477.550,76
b) Interschutz 2020	47.000,00	0,00	0,00	47.000,00
c) Kongress/Symposium 2020	50.000,00	0,00	0,00	50.000,00
d) Rettungshundestaffel	9.000,00	6.000,00	0,00	3.000,00
e) Qualifizierung Führungskräfte	10.000,00	0,00	0,00	10.000,00
f) Hard-/Software-Ausstattung Präsidium	5.000,00	0,00	5.000,00	10.000,00
g) Material- u. Maßnahmen Bereich Einsatz	66.000,00	0,00	0,00	66.000,00
h) Unterl. Instandhaltung Dach Geb. Ost	157.300,00	0,00	0,00	157.300,00
i) Energetische Maßnahme Westfassade	400.000,00	0,00	0,00	400.000,00
j) Film DLRG Schulsiegel	0,00	0,00	3.500,00	3.500,00
k) WebShop Materialstelle	5.900,00	0,00	0,00	5.900,00
l) Software Navision (Update/Schulung)	26.500,00	0,00	0,00	26.500,00
m) Erste Hilfe/Selbstschutz (EHS) 2021	0,00	0,00	350.000,00	350.000,00
n) Sonstige Rücklagen (Boote, Archiv, Museum)	60.400,00	0,00	68.400,00	128.800,00
o) Intern. Kooperation/Auslandseinsatz	50.000,00	0,00	0,00	50.000,00
p) Allgemeine Betriebsmittlrücklage gem. § 58 Nr. 6 AO	2.150.000,00	0,00	0,00	2.150.000,00
q) Entwicklungshilfe	10.000,00	0,00	0,00	10.000,00
r) Bundestagung 2021	200.000,00	0,00	75.000,00	275.000,00
s) Wiederbeschaffungsrücklage § 62 AO	300.000,00	0,00	0,00	300.000,00
t) Katastrophenschutz (STAGKATs)	1.349.096,73	0,00	0,00	1.349.096,73
u) DLRG Manager	0,00	0,00	16.000,00	16.000,00
	9.952.662,49	7.422.783,70	10.706.984,22	13.236.827,01

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der DLRG

Verantwortlich i. S. d. P.: Frank Villmow

Redaktion: Achim Wiese, Martin Holzhause, Fabian Preuss

Autoren: Anne-Kathrin Pöhler, Thomas Matthews

Layout: Sascha Kühne

Titelfoto: Denis Foemer

Druck: QUBUS media GmbH, Beckstraße 10, 30457 Hannover

Redaktionsanschrift: DLRG Bundesgeschäftsstelle, Im Niedernfeld 1–3, 31542 Bad Nenndorf

Kontakt: Tel.: 05723 955-440, E-Mail: kommunikation@bgst.dlrg.de

GENDER-HINWEIS

Zur besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Bericht überwiegend die männliche Form (generisches Maskulinum) verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

HINWEIS ZU DEN BILDERN

Nur ein Teil der Bilder in diesem Bericht stammt aus dem Jahr 2020. Viele Fotos sind bereits vor der Corona-Pandemie entstanden, als AHA-Regeln, Kontaktbeschränkungen und weitere Regelungen noch nicht galten.

dlrg.de